

Müglitztal- und Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich
(dienstags, donnerstags, sonnabends mittags)
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

Druck und Verlag: F. W. Kunzsch,
Altenberg/Di-Bez., Paul-Haucke-Str. 3
Auf Lauenstein/So. 427 / Büro Altenberg 897
Postfach Dresden 11811 / Postfach 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,
Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt ist für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu
Dippoldswalde, des Finanzamtes zu Dippoldswalde und der Stadtbehörden zu Altenberg,
Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein behördlichserseits bestimmt.

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschließlich
14 Pfg. Zustagegebühr; durch die Post
monatlich 1,28 RM, einschließlich Zustagegeld.
Anzeigen: Die 6 gespaltene 46 mm breite
Millimeterzeile oder deren Raum 4 Rpfl.,
die 3 gespaltene Text-Millimeterzeile oder
deren Raum 12 Rpfl. Nachschlag nach Preis-
liste Nr. 5 vom 15. 5. 1940 Nachschlüssel A

Nr. 86

Sonnabend, den 19. Juli 1941

76. Jahrgang

Der Führer ehrt die Kreta-Kämpfer

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Juli.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing heute in seinem Hauptquartier die für ihren heldenhaften Einsatz beim Angriff auf Kreta mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Angehörigen der Fallschirmtruppe und der Gebirgsjäger.

Mit anerkennenden Worten dankte der Führer den Kreta-Kämpfern, an ihrer Spitze dem Befehlshaber des Unternehmens, General der Flieger **Günther**, und Generalmajor **Ringl**, dem Kommandeur einer Gebirgsdivision.

Der Führer brachte zum Ausdruck, daß diese fühne Tat mit einer der Voraussetzungen für die erfolgreiche Fortführung unseres Freiheitskampfes ist.

Der Führer ehrt mit diesem Empfang zugleich die vorbildliche Tapferkeit aller Kreta-Kämpfer.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall **Hermann Göring**, meldete dem Führer die tapfersten Kämpfer des Unternehmens Kreta.

Kreta war das große Wagnis, nachdem die deutschen Fallschirmtruppen, die die Elite der deutschen Jugend vereinen, schon viel Ruhm geerntet haben: Odo, Siabonger, Karwit, Eden-Emael, Rotterdam, Korinth.

Und nun Kreta als härteste Prüfung. Welle um Welle springt an jenem 20. Mai listlos und treu in diese Stellung aus Stahl und Eisen. Springt hinein in ein mörderisches Feuer, auf ein raues Land unter glühender Sonne — dem Gegner an die Brust. Der deutsche Fallschirmjäger prägte auf kretischen Boden ein neues Kampfbild. Aus solchem Opfermut wogt ein Sieg ohne Beispiel. Die Volksgemeinschaft des Generalobersten Goebbels am Abend des 1. Juni an den Reichsmarschall mit den lapidaren Worten: „Auftrag erfüllt, Kreta heute feindfrei — ist in die Geschichte eingegangen.“

Die für das Unternehmen Kreta bestimmten Gebirgsjäger waren auf einen schweren erbitterten Kampf gefaßt, zumal damit gerechnet werden mußte, daß die Bevölkerung von Kreta in den Kampf eingezogen würde. Nach dem planmäßigen Absetzen der Fallschirmjäger erfolgte der erste Einsatz der Gebirgsjäger. Sofort nach der Landung wurden die entsprechenden Kampfgruppen unter der einheitlichen Führung des Kommandeurs einer Gebirgsdivision, Generalmajor **Ringl**, gebildet.

Bezeichnend für den Kampfsinn der Gebirgsjäger ist, daß während der Kämpfe eine Anzahl Gebirgsjäger, deren Schiff vor der Küste in Brand geschossen war, fast unbefleckt, aber mit ihren Waffen auf einem Fischerboot eintrafen. Inzwischen erfolgten weitere Landungen von Gebirgsjägern. Die Verstärkungen wurden sofort nach dem Eintreffen in die Kampflinien vorgeführt. Nach zwölf Tagen schwersten Kampfes im schwierigsten Gebirgs Gelände, bei großer Hitze, gegen einen äußerst lästigen Feind und gegen Freischützer, war der Sieg erkämpft.

Alle Bortelle des Geländes lagen beim Feind, der in der Ueberzahl war. Er konnte seine Artillerie gegen Gebirgsjäger und deren Geschütze einsetzen, konnte seine Stellungen ausbauen usw. Und doch war alles vergeblich, dem ungekürzten deutschen Angriff war nichts gewachsen.

Bald brach der feindliche Widerstand zusammen. Die Härte der deutschen Gebirgsjäger war doch noch größer gewesen als die ihrer Gegner, die Fähigkeit des deutschen Soldaten, mit den Unbilden des Gebirges und der glühenden Sonne fertig zu werden, war der britischen doch überlegen.

„Kamerun-Neger leben anständiger“

Unsere Soldaten sehen das Sowjet-Elend

Aus einem Feldpostbrief

Ein Offizier, der an der Vernichtungsschlacht im Raum von **Stalystof** — **Winst** teilgenommen hat, gibt in einem Feldpostbrief eine eindrucksvolle Schilderung von seinen Erlebnissen. In dem Brief heißt es u. a.:

„Liege im Park des ehemaligen Schlosses des Generals **Slawinski**. Schloß und Kirche natürlich abgerissen und alles kollektiv. Es sind noch alte Angestellte aus der Zeit des Generals hier. Die sagen in kurzen Worten: „Beim General auch kollektiv, denn wir haben für ihn gearbeitet. Aber wir hatten wenigstens Schuhe, Kleider und bekamen Geld und konnten uns was kaufen. Jetzt auch kollektiv, aber wir haben keine Schuhe, keine Kleider, kaum Geld, und wenn wir schimpfen, kommen wir sofort auf acht Wochen in ein Arbeitslager.“

An den Wänden in den primitiven Stuben hatten sie Lenin und Stalin hängen. Sowie wir kamen, rissen sie diese Bilder von sich aus ab und holten aus den tiefsten Versteinen alte Heiligengilder, die sie anbrachten.

Die Sowjets wenden jetzt eine neue Taktik an. Sie ziehen sich zurück, nehmen alles Großvieh mit und alle Viehvorräte oder stecken sie an. Aber selbst die Privatvorräte der kleinen Bauern lassen sie mitgehen, so daß diese jammernd ankommen und die leeren Truben zeigen, aus denen man ihnen das Mehl herausgenommen hat. Die einzige Kuh der Leute nehmen sie mit oder schlachten sie, obwohl die Frauen keine Kinder haben und die Milch für sie gebrauchen. Es ist ein unerhörter Jammer.

Politisch gesehen glaube ich, daß dieser Feldzug unseren Soldaten zeigt, was und wie der Kommunismus ist. Wer noch nicht gebillt war, ist sicher jetzt geheilt. Diese unvorstellbare Armut haben selbst die größten Gegner der Sowjets sich nicht vorgestellt. Ueber 50 v. H. der Bevölkerung haben überhaupt kein einziges Paar Schuhe und laufen barfuß. Ich war doch längere Zeit in Kamerun. Die Neger dort leben anständiger, als diese Landbevölkerung in den weiten Gebieten des Sowjetstaates lebt. Wörtlich — schlechter als im finsternen Kamerun. Eine unerhörte Verschlechterung gegenüber der Jarezzeit für die Masse. Nur das Volk weiß es kaum, wie schlecht es ihm geht, denn die Älteren sind tot und die Jüngeren kennen nichts anderes. Was nutzt es da, wenn die Sowjets in einigen Städten, wie z. B. in **Winst**, solche Fruchtbauten hinsetzen! Sie täuschen etwas vor, was in Wirklichkeit nicht ist.

„Gut ausgerüstet vor allem mit Panzern ist die Sowjetarmee. Es gibt wohl keinen deutschen Soldaten, der nicht sofort nach den ersten fünf Tagen geflüht hätte, diese Armee war im Begriff, uns anzugreifen. Dazu waren die Vorbereitungen schon weit gediehen. Und man soll ehrlich sein, wenn wir den Sowjets nicht zugekommen wären und alles zerstört hätten, sondern sie die Angreifer gewesen wären, hätte es sehr üble Ueberreaktionen für uns gegeben. Diese motorisierte Wammurme einmal im Vormarsch, wäre sehr schwer aufzuhalten gewesen.“

Jetzt begreifen wir alle den ersten Satz des Führers, der begann: „Von schweren Sorgen bedrückt, zu monatelangem Schweigen verurteilt...“ Wer dies hier alles sieht, kann begreifen, welche tiefen Sorgen der Führer gehabt haben muß. Aber der deutsche Soldat wird die Sache schon machen!

RSSR. im Nachschub-Einsatz

Die zum Heer gehörigen Verbände des **RSSR** haben in den ersten Wochen des Kampfes gegen die Sowjetunion bedeutende Leistungen im Nachschub für die kämpfende Truppe vollbracht. In Tag- und Nachtsfahrten sind diese Einheiten unterwegs gewesen und haben Munition und Betriebsstoff nachgeführt. Im Pendelverkehr zwischen alten und neuen Versorgungsbasen wurden gewaltige Mengen Material für das vormalig deutsche Heer befördert. Meistens sind die Männer vom **RSSR** tag- und nachtelang nicht vom Steuer gekommen und muhten infolge des außerordentlich schlechten Straßenzustandes jahrtetchnisch besonderes leisten. Die vom **RSSR** für das Heer aufgestellten Formationen haben sich damit würdig in die Reihen der Versorgungsgruppen des Heeres eingereiht und es ihnen an Einsatzbereitschaft gleichgetan.

Seltene Funde deutscher Infanteristen

Deutsche Infanteristen, die am 13. Juli im Raum von **Weslau** am **Wepus-See** einer langen sowjetischen Nachschubkolonne den Weg abschnitten und sie nach kurzem Feuergefecht erbeuteten, fanden in mehreren mitgeführten Lugasomnibusen die seltensten Dinge vor. Die Wagen waren mit biden **Leppich** ausgelegt und auf das somortabeste ausgestattet. Auf eleganten **Trillertischen** lagen **Flaccons** mit **Parfüms** und allerlei intime Toilettegegenstände, die im allgemeinen nicht zur Ausrüstung einer kämpfenden Truppe gehören. Mehrere kleine Wandbänke enthielten durchscheinendgewordene **Damengarderobe** und **Wäschebündel**.

Wie die gefangenenommenen Fahrer aussagen, hatten diese Lugasomnibus zum Trost der bolschewistischen Funktionäre gehört, die sich schon vor einigen Tagen mit ihren Kontubern rechtzeitig in Sicherheit gebracht hatten.

Mehrere tausend Bolschewisten aufgerieben.

Dem starken deutschen Vorstoß nach Osten ausweichend, hatten sich mehrere tausend Bolschewisten im Wald westlich von **Horoditsch** festgesetzt. Während die deutschen Stoßtrupp links und rechts am Wald vorbeiziehen, umgingelten andere deutsche Kräfte die Sowjets. Am 15. Juli drangen rückwärtige deutsche Truppen konzentrisch in die Waldstellung ein und brachten den bolschewistischen Einheiten schwerste Verluste bei. Zahlreiche Geschütze und beträchtliche Mengen an Munition, Handwaffen und Ausrüstungen fielen in deutsche Hände. Es wurden 500 Gefangene erbeutet, die restlichen Kräfte blieben auf dem Kampffeld liegen. Die deutschen Truppen, die keine nennenswerten Verluste hatten, schlossen rasch nach Osten auf und sind im weiteren Vordringen.

Jüdische Vermögensabgabe in Bulgarien

Das Gesetz über eine einmalige prozentige Vermögensabgabe der Juden in Bulgarien ist nunmehr in Kraft getreten. Nach einer Aufforderung der bulgarischen Nationalbank beläuft sich der Gesamtwert der bisher angemeldeten jüdischen Vermögen auf 6575 Millionen Lewa. An Landbesitz verfügen die Juden über 4000 Hektar. Dieser jüdische Grundbesitz soll vom Staate gegen eine entsprechende Entschädigung beschlagnahmt werden.



Nach der Zerschlagung der Sowjet-Armeen. Ein einziges Chaos auf den Rückzugstragen des geschlagenen Feindes. (P.R. Freitag, Presse-Hoffmann, M. 2)

Deilliches und Sächliches

Was ist alle Stärke eines Menschen, wenn er nicht getragen wird von der Tugend seiner Mitbürger? Hitler.

19. Juli.

1810: Königin Luise von Preußen gest. (geb. 1776). — 1819: Der Dichter Gottfried Keller geb. (gest. 1890). — 1850: Der Mediziner und Schriftsteller Karl Ludwig Schleich geb. (gest. 1922). — 1870: Kriegserklärung Frankreichs an Preußen. — 1936: General Franco übernimmt die Führung der nationalen Erhebung in Spanien.

Sonne: N. 4.59, U. 21.12; Mond: N. 1.30, U. 16.45

Heumagd und Flachsernte

Mähemonat war einst der deutsche Name für den Monat Juli. Die Erntezeit kommt, die wichtigste Zeit des Jahres für den Landmann, der Höhepunkt seiner Jahresarbeit. Die Heumagd, auch Heumagd genannt, macht den Anfang und schaut besonders den Regen. Die Heumagd wäre ein reines Vergnügen, wenn sich nur jemand fände, der mit ungeschlitzter Sicherheit ein bis zwei Wochen lang für sonniges Wetter garantieren könnte.

Wannigfache Sitten und Gebräuche, je nach Landschaft und Stammsart, leiten in deutschen Dörfern die Heumagd ein. Auf der Insel Sülz wurde bis in die neueste Zeit Beginn und Ordnung des Mähens von der zuständigen Behörde festgesetzt und sie mit Musik und Tanz unter freiem Himmel eröffnet. In Kärnten und der Steiermark bestand früher eine förmliche Strahpauerzunft der „Heuscher“, die ihre jährliche „Lade“ und ihre besonderen Gesänge hatte. An einem bestimmten Tage zogen die Mitglieder (Meister, Gesellen und Lehrlinge) unter Trommelschlag zur Arbeit. In manchen deutschen Gauen wird während des „Heuens“ auf die Kleidung besondere Sorgfalt verwendet. Man findet heute noch viel eine besondere Erntetracht, zumal bei den Stadtdochtern. „Suche, wir fahren ins Heu!“

Nach der Heumagd kommt die Flachsernte. Beim „Reiden“, dem Abtrennen der Flachsknoten, sangen die Mädchen gern alte, sinnige Volksweisen, zwischen denen aber auch ausgelassene Spottverse zu hören gegeben wurden, besonders wenn die Burken dazu kamen, die sich gern einfanden, da beim Flachspflücken viel auf Tellern Branntwein und Zucker und Kuchen gereicht wurde. Wenn beim Reiden nicht genug gesungen wird — sagt man am Niederrhein —, so wird die Leitwand zu Leichtenlächern gebraucht. Wenn die Arbeit fertig ist, wird der Flach zum Leich gefahren, wo er „faulen“ soll. Auf dem Fuder sitzen die Mädchen, singen und lachen und — arten aus den unvermeidlichen „Ueberfällen“ seitens der Burken. Vorsorglich haben sich die Dorfschönen den Kopf mit Stroh umhüllt; denn plötzlich tauchen die Dorfballer mit gefüllten Eimern auf und verstreichen ihnen den Wassergeruch, um sie „vom Flachstaub zu reinigen“. Dieser Uebermut ist offenbar ein Ueberbleibsel germanisch-heidnischer Wasserzaubers.

Altenberg. Die Heibelbernte darf, wie aus einer Bekanntmachung des Landrates in dieser Nummer hervorgeht, im Bezirk der Forstämter Hirschsprung-Altenberg, Schmiedeburg, Bärenfels und Frauenstein erst am 4. August, also am Montag in 14 Tagen, beginnen. Zumberechtigungen werden befristet. Außerdem ist das Sammeln nur mit dem üblichen Erlaubnisbeschein gestattet.

Glashütte. Mit militärischen Ehren und unter der Anteilnahme der gesamten Einwohnerschaft wurde Donnerstag nachmittag die sterbliche Hülle des Gefreiten Fritz Raucher, Sohn des Hotelbesizers August Raucher, auf dem biesigen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Als Meldeführer in einem Artillerie-Regiment hatte er seinen Dienst für das Vaterland an den verschiedenen Fronten getan und sich nun beim Einsatz im Osten eine schwere Lungenentzündung zugezogen, der er im Lazarett erlag. RSR-Oberführer Fritz Raucher war mit Leib und Seele Automobilist und hat vor seiner Einberufung viele Krankentransporte mit seinem Mietwagen ausgeführt. Seine Kameraden vom RSR und die übrigen Vortragsüberbringer gaben ihm das letzte Geleit und legten am Grabe mit ehrenden Reden Kränze nieder. Dieser Sohn unserer Stadt, der sein Leben für Führer und Volk gab, wird wie alle Gefallenen für immer unvergessen bleiben.

Birna. Aus der Arbeit des Eisbergwerksvereins. Durch die beiden letzten schneereichen Winter und den vergangenen heißen Sommer sind in dem Ertragsgebiet des Eisbergwerksvereins erhebliche Beschäden entstanden. Der Eisbergwerksverein hat sich die Befreiung dieser Schäden angelegen sein lassen. So hat der Zweig Schmilka im Sarantzengebiet die Heilige Stiege, die Kottelshöhe und die Lehne sowie den vom Großen Winterberg nach Schmilka führenden Bergweg wieder instand gesetzt. Der Zweig Birna hat auf der Plattform der Königshöhe bei Bogelfang ein Geländer aufgestellt, da der Besuch dieses bekannten Aussichtspunktes durch einen kürzlich erfolgten Felssturz nicht ganz gefahrlos geworden war. (RSB.)

Dresden. Kein Reichen gegeben. Auf dem Ludendorff-Weg bog plötzlich ein 71 Jahre alter Radfahrer ohne ein Zeichen zu geben nach links ab. Er wurde dabei von einem nachfolgenden Kraftwagen erfasst und auf die Straße geschleudert. Der alte Mann erlitt einen Schädelbruch und starb kurz nach dem Unfall.

DAW-Tagung fordert die dreijährige Ausbildungszeit für den Schulbuchverleger

Betriebsleiter, Betriebsobmänner und Ausbildungsleiter aus der sächsischen Schulbuchverlegervereinigung sind in Dresden auf Anregung der Gewerkschaft Sächsischer DAW zu einer für die Zukunft der Schulbuchverleger wichtigen Tagung.

Gewerkschaftsleiter Kumpf betonte, daß auch in der Schulbuchfabrik die Lehrende, Lehrwerkstatt oder Gemeinschaftslehre die beste Ausbildungsrichtung ist. An die Stelle von Anlernberufen sei der Beruf des Schulbuchverlegers mit dreijähriger Ausbildungszeit zu setzen. Hierfür sollen schon jetzt die Vorarbeiten aufgenommen werden. Da Kurzwörter zum Institut für Ausbildung in Handel und Gewerbe, Berlin, entwickelte alsdann das neue Berufsbild des Schulbuchverlegers und zeigte die Möglichkeiten einer praktischen Durchführung in einer Lehrwerkstatt. (RSB.)

Anmeldefrist für Kinderbeihilfen verlängert

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Die Anmeldungen zum Bezug von Kinderbeihilfe waren spätestens am 30. Juni 1941 abzugeben, wenn Kinderbeihilfe ab 1. Januar 1941 gewährt werden sollte. Der Reichsminister der Finanzen hat die Anmeldefrist mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse bis zum 30. September 1941 verlängert. Wer die Anmeldung auf Kinderbeihilfe nach in den Monaten Juli, August und September 1941 beim Finanzamt einreicht, erhält Kinderbeihilfe ab 1. Januar 1941.

Die neuen Lebensmittelfarten / Rationen unverändert

Die Lebensmittelfarten für die 26. Zuteilungsperiode vom 23. Juli bis 24. August bringen keine Veränderungen der Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Schweinefleisch, Butter, Margarine, Teigwaren usw. Jeder Versorgungsberechtigte erhält auch diesmal an Stelle von 125 Gramm Rähmteilmehl 125 Gramm Mehl. Ferner besteht die Möglichkeit des Bezuges von 125 Gramm Hülsenfrüchten an Stelle von 125 Gramm Rähmteilmehl. Es gelangen jedoch nur die beim Kleinhandel lagernden geringen Mengen an Hülsenfrüchten zur Ausgabe. Die von vornherein nur für eine beschränkte Zeit vorgesehene Erhöhung der Rationierung kommt in Fortfall, so daß also wieder 187,5 Gramm Röhre und 125 Gramm Quark verteilt werden. Mit Rücksicht auf die Westfrontverpflegung ist die Fleischration in der Anordnung geändert worden, um das Abschneiden von drei Einzelabschnitten zu erleichtern. Bei allen Fleischarten ist jetzt eine senkrechte Anordnung von wöchentlich je vier Abschnitten über 50 Gramm vorgesehen. Mit den Lebensmittelfarten gelangt auch eine neue Reichs-

erleichte zur Ausgabe, deren Gültigkeit sich wieder auf jede Zuteilungsperiode erstreckt.

Da vielfach ein unberechtigter Umtausch in Mehl- und Kastanienmehl nur mit dem Ziele eines erhöhten Bezuges von Weizenmehl erfolgt ist, wird gleichzeitig bestimmt, daß die Mehl- und Kastanienmehl für Brot vom 23. Juli an so zu behandeln sind wie die R-Abschnitte der Reichsbrotarten. Sie berechnen daher, nur noch zum Bezug von Roggenmehl abzugeben von der Sonderregelung für Kranke besteht somit keine Möglichkeit mehr, die mit einem R versehenen Abschnitte der Reichsbrotarten in solche Kleinabschnitte umzutauschen, die den Bezug von Weizenmehl gestatten. Um Weizenmehlangehörigen auch weiterhin den Bezug von Kuchen Gebäck zu ermöglichen, werden besondere „Brotmarken für Weizenmehlangehörige usw.“ eingeführt, die über 10 Gramm lauten und zum Bezug von Roggen- und Weizenmehl berechnen.

Die Ehre der Frau ist geschützt

Da Sondergericht I beim Landgericht Dresden verhandelt in Ebersbach gegen den Ernst Erhard Leide aus Laubheim, der in neuen Fällen in Ebersbach, Georgswalde und Laubheim beim Frauen und Mädchen belästigt hatte. Vom November 1940 bis Mitte Januar 1941 trieb der Angeklagte, der vermindert zurechnungsfähig ist, sein Unwesen und vergriff sich an alleinstehenden Frauen, die sich aber in jedem Fall energisch zu wehren wußten. Leide wurde als Volksgefährdung wegen Verwundung, Verleumdung und Körperverletzung zu 5 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Arbeitsstagnation in der Landesbauernschaft

Die Hauptabteilung III der Landesbauernschaft Sachsen hielt eine Arbeitsstagnation unter Leitung des Landesbauernführers unter Leitung des Reichs- und Sachbearbeiter teilnahmen. Als Vertreter des Landesbauernführers nahmen Oberregierungsrat Reich und Regierungsrat Jönckens teil. Die Vorkommnisse der Wirtschaftskrisen berichteten über die Versorgungslage auf den einzelnen Lebensmittelfeldern und gaben Mitteilung von neuen Bewirtschaftungsmaßnahmen. Verschiedene weitere aktuelle Fragen behandelten Sachbearbeiter der Landesbauernschaft Sachsen. Nach der Mittagspause sprach der Landesobmann Erdmann zu den Mitarbeitern und stellte mit überzeugenden Worten den verantwortungsbewußten Einsatz in der aufzunehmenden Arbeit heraus. Im Schlußwort wies der Leiter der Tagung auf die große Bedeutung des Ernährungswirtschaftlichen im Kampf um die Neuordnung Europas eindringlich hin und appellierte zur rüstigen Leistung.

Bergütung zusätzlicher Sonn- und Feiertagsarbeit

Eine vom Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg als Sondertreuhand mit Wirkung vom 1. Juli 1941 erlassene Anordnung für das ganze Reichsgebiet gibt nunmehr auch den kaufmännischen und technischen Angestellten der Industrie, des Handwerks und des Großhandels für etwa an Sonn- und Feiertagen geleistete zusätzliche Arbeit einen festen Anspruch auf Vergütung. Soweit bereits in Tarifordnungen eine Regelung getroffen oder eine Tarifabschließung im Gange verhandelt ist, hat es dabei sein Bewenden. Für die anderen Fälle steht die Anordnung für Sonntagsarbeit eine Grundvergütung (1/200 des Monatsgehältes) ein. Sozialzulagen, aber ausschließlich sonstiger Zuschläge) für jede Arbeitsstunde und einen Zuschlag von 50 Prozent vor. Dieser Zuschlag erhöht sich auf 100 Prozent für Arbeiten am Oster- oder Pfingstsonntag, sowie für Arbeiten am Reijahrstag, an den Weihnachtstagen oder am 1. Mai, wenn diese Feiertage auf einen Sonntag fallen. Fallen sie auf einen Wochentag, so ist für an ihnen geleistete zusätzliche Arbeit lediglich der Zuschlag von 100 Prozent, nicht auch die Grundvergütung selbst zu zahlen. Das gleiche gilt bei angeordneter Arbeit am Oster- oder Pfingstmontag oder an einem einmaligen Sonderfeiertag. Für angeordnete Arbeiten an sonstigen Wochenfeiertagen erhält der Angestellte lediglich den Zuschlag in Höhe von 50 Prozent. Auch für Sonntagsarbeit ist keine Grundvergütung zu zahlen, soweit ein Ausgleich durch Gewährung von bezahlter Freizeit an einem anderen Tag erfolgt. Bei stundenweise angeordneter Sonntags- oder Feiertagsarbeit sind mindestens drei Arbeitsstunden zu vergüten. Arbeiten, die an ausdrücklich zu Feiertagen erklärten Feiertagen geleistet werden, sind kein Feiertagsarbeiten, sie werden daher nicht besonders bezahlt. Ebenso tritt keine Sonn- und Feiertagsbezahlung auf Grund der Anordnung ein, wenn die Sonn- oder Feiertagsarbeit an Stelle von Wochentagsarbeit geleistet wird, die Sonn- und Feiertagsarbeit also dienstlich ist. Weitere Einzelheiten sind aus der Anordnung zu ersehen, die im Reichsarbeitsblatt vom 15. Juli 1941 veröffentlicht wird.

Das Mitwirkungsrecht des Staatsanwalts in bürgerlichen Rechtsfällen

Eine Mitwirkung des Staatsanwalts in gerichtlichen Verfahren war bisher in bürgerlichen Rechtsfällen nur in beschränkter Weise vorgesehen; sie wird nunmehr allgemein ermöglicht. Dieses Mitwirkungsrecht des Staatsanwalts ist allerdings nicht dahin zu verstehen, daß der Staatsanwalt sich sofort um jede einzelne bürgerliche Rechtsangelegenheit kümmern oder gar in ihr mitwirken müsse. Seine Mitwirkung ist vielmehr zur Wahrung der Allgemeininteressen der Volksgemeinschaft vorgesehen und wird sich daher nur in denjenigen Rechtsfällen auswirken, in denen derartige Allgemeininteressen auf dem Spiele stehen. Die Mitwirkung des Staatsanwalts ist weiter dahin ausgebaut, daß der Oberreichsanwalt beim Reichsgericht in rechtskräftig entschiedenen bürgerlichen Rechtsfällen binnen Jahresfrist die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragen kann, wenn gegen die Richtigkeit der Entscheidung schwerwiegende rechtliche oder tatsächliche Bedenken bestehen und wegen der besonderen Bedeutung der Entscheidung für die Volksgemeinschaft die erneute Verhandlung und Entscheidung erforderlich ist. Auch dieses Eingreifen des Oberreichsanwalts ist also nur für Fälle von ganz besonderer Tragweite und Bedeutung vorgesehen. Dabei bleibt es nach wie vor Sache der an einem Verfahren beteiligten Personen, Entscheidungen, durch die sie sich beschweren glauben, rechtzeitig selbst mit den jeweils zuständigen Rechtsmitteln anzufechten. Der Oberreichsanwalt wird nicht im Interesse oder gar auf Betreiben der einzelnen beteiligten Personen tätig werden, sondern nur dann, wenn das Allgemeininteresse der Volksgemeinschaft es erfordert.

Wir haben alles einbehält!

Die Engländer sind doch ein merkwürdiges Volk! Zu Beginn ihres „reizenden“ Krieges hatten sie nichts Eiligeres zu tun, als die im Weltkrieg bewährte Waffe der Hungerblockade auch diesmal wieder gegen das deutsche Volk anzuwenden. Als jedoch zum größten Leidwesen Englands die deutsche Gegenwehr diesen ruchlosen Anschlag erfolgreich vereitelte und die Insel selbst in größte Bedrängnis geriet, verfiel die britische Propaganda genau in das Gegenteil. Jetzt auf einmal sorgte man sich in London um das deutsche Volk und zerbrach sich den Kopf darüber, wie die deutsche Ernte am besten geerntet werden könnte. Denn, so sagt man in London, die deutsche Armee bekämpfe jetzt schon in der vierten Woche den von ihr sogenannten Feind Nr. 1, aber Hitler scheine das Naturereignis der Ernte wohl nicht mit einzukalkuliert zu haben. Die Engländer rechnen aus, daß zur Vergütung der deutschen Ernte mindestens 15 Millionen Menschen, wenn nicht mehr, notwendig seien. Wie soll dieses jezt geschehen, so fragt man sich in London besorgt. — Die besorgten Briten mögen beruhigt sein. Das deutsche Volk hat im vergangenen Jahr seine Ernte glücklich bereingeharbt, und das gleiche wird auch in diesem Jahre der Fall sein. Wenn bei uns Rot am Mann ist, dann hält es jeder einzelne für seine Pflicht, helfend einzuspringen und den Segen des Himmels zu bergen. Und wenn irgendwo nicht genügend deutsche Hände vorhanden sein sollten, dann hat die deutsche Wehrmacht ja reichlich für Befehlshaber gesorgt, die bei der Ernte ausbringende Arbeit verrichten können. Die Sorge der Londoner Blotkranten ist also völlig unbegründet. Sie mögen sich dort lieber ihre Köpfe um anderes zerbrechen. Wir haben alles einbehält!

Erweiterung des Pflichtjahres geplant. Eine völlige Beseitigung des Mangels an Hausgehilfinnen wird durch die Einführung der neuen Ausbildungsbeihilfe für Hausgehilfinnen noch nicht erreicht.

Es läßt sich nicht leugnen, daß auch viele andere Haushaltungen dringend der Hilfe bedürfen. Ihre Lage wird dadurch noch erschwert, daß zahlreiche Hausgehilfinnen jetzt in kinderreiche Haushaltungen abwandern werden, um später die bekannte Ausbildungsbeihilfe zu bekommen. Um auch den kinderreichen Haushaltungen zu helfen, ist eine Erweiterung des Pflichtjahres in Aussicht genommen. Das Pflichtjahr erstreckt sich nur die Mädchen, die einen Beruf ergreifen wollen. Die Mädchen, die sich beruflos im elterlichen Haushalt aufhalten, stehen für den Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung. Durch eine Erweiterung des Pflichtjahres auf alle Mädchen würde eine wesentliche Entspannung der Lage des Arbeitsmarktes in der Hauswirtschaft erreicht. Da für die jugendlichen Pflichtjahrmädchen wegen der höheren Anforderungen kinderreiche Haushaltungen ohnehin weniger in Betracht kommen, würden die Pflichtjahrmädchen künftig weitgehend für Haushaltungen mit weniger als drei Kindern zur Verfügung stehen.

Wann liegt Mißbrauch des roten Winkels vor?

Viele Verstöße gegen die Kriegsvorschriften über die Benutzung bewinklter Kraftfahrzeuge kommen durch Unfälle ans Tageslicht, die sich auf solchen unzulässigen Fahrten ereignen. Ein derartiger Fall, bei dem ein Radfahrer tödlich verletzt worden war, gab dem Reichsgericht Veranlassung, klarzustellen, daß sich die bloße Mitnahme von Personen auf einer durch das öffentliche Interesse gerechtfertigten Fahrt nicht als strafbarer Mißbrauch des Kraftfahrverkehrs darstellt. In den Entscheidungsgründen heißt es: Der Reichsverkehrsminister selbst hat die Verordnung vom 8. September 1939 dahin ausgelegt, daß sich keines Mißbrauchs schuldig macht, wer aus Gefälligkeit andere auf einer im öffentlichen Interesse liegenden Fahrt mitnimmt, ohne einen Umweg zu machen. Wird die Fahrt jedoch, wie das auch im vorliegenden Falle geschehen war, zugunsten der Mitfahrer über das im Rahmen der erlaubten Benutzung gegebene Ziel ausgedehnt, so liegt ein strafbarer Mißbrauch vor.

Ausbildungsbeihilfe auch im Elternhaus. Zur Einführung der Ausbildungsbeihilfe für Hausgehilfinnen in kinderreichen Haushalten wird im Reichsarbeitsblatt ergänzend mitgeteilt, daß auch Beschäftigungs- und Lehrstellen im elterlichen Haushalt berücksichtigt werden können, wenn das Arbeitsamt die Notwendigkeit der Beschäftigung vor deren Beginn anerkenn und schriftlich bestätigt.

Steuerfreie Unternehmergewinne. Unternehmen, die aus treuwirtschaftlichen Gründen stillgelegt worden sind, erhalten unter bestimmten Voraussetzungen eine Beihilfe aus der Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft. In diesem Rahmen werden an bedürftige Inhaber stillgelegter Unternehmen sogenannte Unternehmergewinne zur Befreiung ihres persönlichen Lebensunterhalts gezahlt. Der Reichsfinanzminister hat die Finanzämter ersucht, diese Unternehmergewinne aus Billigkeitsgründen bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens außer Ansatz zu lassen.

Nur wirkliches Reisegepäck darf noch ausgegeben werden. Nach einer im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Kenderung der Eisenbahnverkehrsordnung werden vom 15. Juli 1941 ab nur noch solche Gegenstände zur Beförderung als Reisegepäck angenommen, die für den Gebrauch des Reisenden bestimmt sind. Diese Kenderung war notwendig, weil in zunehmendem Maße umfangreiche Warenbestände als Gepäck bestimmt wurden, die bei dem zur Zeit verminderten Laderaum eine ordnungsmäßige Beförderung des wirklichen Reisegepäckes unmöglich machten. Es ist auch notwendig, bei der an sich ungelassenen Verpackung des Reisegepäckes in Riken oder dergleichen eine Gewichtsbeschränkung auf 50 Kilogramm je Stück vorzugeben, weil schwerere Stücke zu unbillig für die Verladung sind und daher die Ursache von Zugverzögerungen bilden.

Dresslang der Heimat

Ein Hans-Ernst-Roman

Vom ewigen Fernweh und tiefen Heimatschmerz
Möbel-Buchhändler, Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Sachsen)

Er sah sich schnell um, und da sie allein standen, sagte er: „Mit diesen dort ist nicht gut Jagen. Man müßte ihnen jeden Bock vor die Büchse hinstellen. Also, vielleicht Ende der Woche, ja? Sagen wir gleich — am Samstag.“

Martin nickte und versprach zu kommen.
Beim Abschied reichte ihm Helga Amstetten kaum die Fingerspitzen. Ihr Gesicht zeigte dabei wieder jenen kühlen, unnahbaren Ausdruck. Endlich fuhr die schwere Limousine davon. Es wurde still am See, ganz still. Die Lichter auf der Terrasse verlöschten. Man hörte Türen gehn im Haus, hastige Schritte über die Stiegen, es war das Bedienungspersonal, das sich in die Kammern zurückzog zum Schlafen.

Das wird im nächsten Jahre auch anders sein, dachte Martin. Für das Personal brauche ich noch einige Räume, weil es dann ja auch mehr sein wird. Ach ja, übers Jahr, da werde ich Christine heimführen, grübelte er weiter und er vermehrte zu seinem Schrecken die innere Luftwelle, die sonst sein Herz immer lebhaft berührte, wenn er daran dachte.

Was war das heute für ein Tag gewesen mit Christine. Boll von Wunden und Schönheiten. Aber die Nacht erst, diese eine Stunde der Nacht bloß, auf dem Wasser. Sie verdrängte mit ihrem Zauber alle Lichtstunden des Tages. Etwas sehr Dumpfes lag jetzt in dem Ranne, eine Unfreiheit, die beinahe schmerzhaft war.

Martin setzte sich auf eine Bank hinter dem Haus, die ein dichtbelaubter Zwetschgenbaum vor dem Mondlicht verbarg. Dort sammelte er allmählich ein Heer von Gedanken um sich, ordnete sie und fing ein heimliches Gespräch mit sich selber an.

„Das ist nun sehr dumm, mein Lieber“, sagte er sich. „Du weißt jetzt gar nicht, wen du liebst: Christine oder Helga Amstetten-Schelte.“

Etwas in ihm lachte zerkendend: Du liebst beide, mein Teuerster. Wertst du denn das nicht, wie sie alle beide um deine Seele tänzeln. Und du hast vielleicht viel veräumt in dieser schönen Sommernacht auf dem Wasser. Ein Narr warst du, Martin, der in seiner Bedrängnis das Allernächstliegende vergaß. Nun sieh zu, ob eine solche Frau wieder die Gesegnenheit sucht, mit dir allein sein zu wollen ...

Martin machte eine Geste mit der Hand, wie um diese Gedanken fortzuweisen. Fern der Heimat wäre für ihn eine solche Stunde vielleicht zu einem aufreißenden Erlebnis geworden, ähnlich wie damals bei dem Hawaimädchen. So aber ist er nicht nur mit seinem Willen heftig geworden, sondern auch mit seinem Herzen, dem jener zupackende Mut fehlt, mit dem man ein solches Erlebnis an sich reißen müßte, auch wenn als Tribut der Stunde die Enttäuschung schon bereit lag.

Der Mond war inzwischen weitergerückt, lachte breit und behaglich dem Ranne zu, der so mütterchenallein in der Sommernacht lag. Da legte er sich auf die Bank, dehnte seine langen Glieder und überließ sich dem warm strömenden Sommernachtsatem, rief wohl noch einmal Helga Amstetten in den Kreis seiner Gedanken herein, entließ sie aber dann endgültig und dachte an Christine.

Christine wird nun schlafen, dachte er, und seine Lippen wurden locker. Darüber schloß er ein. Ein sommerlicher, weicher Wind umsäuselte ihn und hob den Schlafenden in behutsame Träume hinein.

Am andern Tag, mitten am hellen Vormittag, machte er sich auf den Weg zu Christine. Eine innere Unruhe trieb ihn dazu. Vielleicht würde er ihr erzählen von der Stunde auf dem See. Ja, es war heute so um ihn bestellt, daß ihm eine stolze Befriedigung den Nacken steifte, weil er standhaft geblieben war. Das könnten vielleicht unter zehn keine drei.

Christine war in der Küche beschäftigt, und Martin klopfte träftig ans Fenster. Das Mädchen öffnete freudig erregt. Die von der Scheibe zurückgespiegelte Sonne huschte über ihr Gesicht, daß es wie Wolkenziehen im Frühling anzusehen war. Als das Spiegellicht aus dem Gesicht verfliegen war, schaute es wieder ganz klar und ruhig in den Tag, und Christine fragte ihn, ob es was Besonderes gäbe, weil er so unverhofft und so mitten am Tage käme.

„Etwas Unverhofftes. Nein, nein! Auf dem Markt habe ich etwas zu tun gehabt und da wollte ich die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen. Kommst du ein wenig heraus in den Garten?“

Sie schritten durch die blühenden Beete und dort, wo die Hosenbüchse mannhöhe erreicht hatten, lehnte sich Christine von der Erinnerung an den gestrigen Tag überwältigt an ihn. Sie erzählte ihm den Traum dieser Nacht, in dem sie alle Wege nochmals gegangen war und jedes Wunder nochmal erlebte.

Martin stand gerührt vor ihr, neigte wohl seine Lippen auf ihr Haar und dachte, wie froh bin ich, wie froh, daß diese Nacht der Versuchung an mir vorübergegangen ist. So beiläufig sagte er dann:

„Als ich gestern heimkam, war noch Betrieb. Die vom Schloß Reuth waren auch da.“

„Amstetten-Schelte?“

„Ja, mit einer Jagdgesellschaft. Denk dir, er hat mich eingeladen, bei ihm einen Bock zu schießen.“

„Hm, das darfst du dir für eine Ehre anrechnen. Herr Amstetten ist sonst nicht so.“

„Oh, wir haben uns ganz vortrefflich unterhalten.“

„War seine Tochter auch dabei?“

„Ja, die war dabei.“

„Und — was sagst du zu ihr?“

„Was soll ich da sagen?“ Martin scharrte verlegen mit der Fußspitze am Boden. „Müßte wissen, was ich da sagen sollte.“

Christine lachte ein silberhelles Lachen.

„Du wirst doch nicht blind sein, mein Martin, und soviel Schönheit nicht sehen. Überall wo sie noch hinkam, hat sie noch Aufregung unter die jungen Burschen gebracht.“

„Wirklich?“ fragte er und fühlte, wie ihn ein wenig kränzte.

Da schmiegte sie sich noch enger an ihn.

„Das darfst du mir doch ruhig eingestehen, wenn sie dir gefallen hat. So kleinlich denke ich da nicht. Ich weiß doch, daß du mir gehörst und ich würde es auch sofort fühlen, wenn dein Herz sich von meinem entfernen möchte.“

Rein, nun konnte er es ihr wirklich nicht mehr sagen, was er sich vorgenommen hatte. Und er sprang schnell auf ein anderes Thema über.

„Denke dir nur, Christine, ich habe die halbe Nacht nach einem Kahn gesucht und habe nicht mehr gewußt, daß wir ihn drüben in der Bucht zurückgelassen hatten, wir beide. Und ich such' darum.“

„Aber hast du gesucht?“

„Natürlich, allein, wer soll denn sonst noch mitgewesen sein?“

Da lächelte Christine.

„Ach niemand, es war nur so eine Redensart von mir.“

Sie glitt von ihm weg und pflückte einige Erdbeeren. „Willst du nicht ein Körbchen voll mitnehmen, Martin?“

„Doch, gern.“

„Und wenn du zur Jagd gehst mit Herrn Amstetten — du wirst doch hoffentlich etwas treffen —, dann kannst du vielleicht für Vater ein Stückchen Bodleber reservieren. Er mag dergleichen so gerne.“

„Eigentlich —“ sagte Martin und schob eine Erdbeere in den Mund. „Eigentlich wollte ich ja nicht zur Jagd gehen.“

„Aber geh', warum denn nicht. Ich dachte, das würde dich sehr freuen. Und du darfst doch Herrn Amstetten keinen Korb geben.“

„Da hast du auch wieder recht. Gut, dann werde ich halt am Samstag gehen.“

„Für den Samstag habt ihr es ausgemacht. Gut, daß ich es weiß, denn halte ich dir den Daumen und wünsche dir heute schon Waldmanns Heil.“

„Bis dahin treffen wir uns doch noch ein paarmal.“

„Ach du“, lachte sie. „Wenn es nach mir ginge, dann wäre ich am liebsten jeden Tag bei dir. Aber die Zeit wird ja auch noch kommen, wo das sein kann.“

Und so kam es, daß Martin Breitenbacher am Samstag nach dem Schloßgut Reuth ging.

Herr Amstetten war schon wegberitten und er kam dem Ankommenden freundschaftlich entgegen.

„Das nenne ich Pünktlichkeit, mein Lieber. Also, Waldmanns Heil!“

„Waldmanns Dank, Herr Amstetten.“

Das Schloßgut lag noch in tiefster Stille. Die weißen Mauern hoben sich aus dem Grau der Morgendämmerung

(Fortsetzung folgt.)

Für die Hausfrau

Die Speisekammer im Sommer

Das erste Gebot des Schutzes der Nahrungsmittel im Sommer lautet: Kühlhaltung, frische Luft und Sonnenschutz. Die Speisekammer bedarf in der heißen Jahreszeit besonderer Beachtung. Liegt sie nach Norden, so ist das ein großer Vorzug, aber unpraktischerweise sind sie auch oft genug in Ost-, West- oder gar der Südrichtung der Wohnung eingebaut. Ist das der Fall, verseehe man vor allen Dingen das Fenster mit einer Schutzvorrichtung; sehr gut geeignet ist dazu blaues Papier, das nicht nur die Sonnenstrahlen fernhält, sondern auch den Fliegen wegen seiner Farbe unangenehm ist. Selbstverständlich muß man aber auch bei geschlossenem Fenster für Luftzufuhr in die Speisekammer sorgen; ein offener Türspalt genügt. Während der Abendkühle empfiehlt es sich, Durchzug zu machen, der den Raum gut auslüftet.

Milch und Butter sind nicht nur kühl, sie sind auch lichtempfindlich. Man bewahrt sie daher in lichtundurchlässigen Gefäßen auf. Milch kühlt man am besten gleich in der Morgensruhe und erhitzt sie bis zum Kochen. Dann stellt man den Topf in kaltes Wasser und rührt sie tüchtig, denn auf diese Weise kühlt sie am besten aus. Dann wird sie in ein Porzellan- oder Keramikgeschloß getan und dieses am besten mit einem leuchtenden Tuch umwickelt. Auf diese Weise entzieht Verdunstung, die das Gefäß kühlhält. Die Butter tut man am besten in den Glasgefäßen eines der bekannten Tongefäße, die mit Wasser gefüllt werden. Glasgefäße allein sind wegen ihrer Lichtdurchlässigkeit nicht empfehlenswert. Auch für Käse würde sich diese Art der Aufbewahrung besser eignen als die allgemein übliche in gläsernen Dosen. Die Tongefäße müssen alle paar Tage mit Salz abgerührt und einige Zeit in kaltem Wasser gelassen werden. Sie werden dann nicht „schmierig“ und der Verdunstungsprozess geht besser vonstatten. Das Wasser in den Tongefäßen muß täglich zweimal erneuert werden, da es ja im Laufe der Stunden die Außentemperatur annimmt.

Butter sollte in den heißen Monaten nur zum sofortigen Verzehr gekauft werden. Vorteilhafter ist es, die Butterstriche in Fleisch anzulegen und dieses kalt aufzuschneiden. Das Fleisch, das eben aus dem Kühlschrank des Fleischers genommen ist, wird zweckmäßig, wenn man abends gekauft hat, sofort leicht angebraten und am anderen Tage fertig gemacht. Gebratenes oder gebackenes Fleisch, das etwa zwei bis drei Tage frisch gehalten werden soll, überzieht man mit hellem Fett — es geht ja nicht verloren, sondern kann ohne weiteres wieder verwendet werden. Unter der erkalteten Fettschicht hält sich das Fleisch sehr gut, nur muß man darauf achten, daß die Schüssel oder der Keller, auf dem es liegt, kühl und dunkel steht. Wer keine Fliegenglocken zum Schutze von gebackenen Nahrungsmitteln hat, kann sich helfen, indem er aus altem Gardinenstoff, aus Woll- oder Lössleinen runde Decken in verschiedener Größe schneidet und um den Rand schwere Glasperlen oder ähnliches näht. Diese ziehen das Deckchen straff über Keller oder Schüssel und halten Staub und Mäden fern. Werden die Deckchen überdies noch nach außen gewendet, so ist der Luftzug ebenfalls eine kühlende Verdunstung.

Das rohe Fleisch einmal einen kleinen „Stich“, wasche man es mit einer dünnen Lösung von übermangensaurem Kali ab. Gemüse hält man frisch durch festes Einwickeln in Papier, das man leicht anfeuchtet. Schlechte Blätter entfernt man vorher. Obst wird ebenfalls von schlechten Stellen befreit, ehe man es ungewaschen in einem Steinopf oder auch in Papier bis zum Gebrauch verwahrt. Häufiges Aufwaschen der Speisekammer mit einer Sodalauge ist gerade in den Sommermonaten vonnöten.

Vorgänge zum Küchenzettel

Sonntag früh: Milchmalzkaffee, Roggenmehlkastentuchen; mittags: Krautbrühe in Tassen, Hefestückchen, Salat, gepökelte Kalbsleber und Grießkloße, Johannisbergtrübe mit Milchsaum; abends: Röhrlinien aus Röhrlinien, Kettich, Radieschen, Mören, Kohlrabi; dazu Vollkorn-Gebäck, Streichwurstbrot, Sägemastgetränk oder Holunderlöffel. — K a k e t u c h e n : 500 Gr. Roggenmehl, 500 Gramm Sirup oder Malzstrup, 50 Gramm Fett, 1 Zitrone (Schale und Saft), 1 bis 2 Eier oder 1 Ei und 1 Milie, 1 Teel. Pfefferminzgewürz, einige Tropfen Mandelöl, 100 Gramm Kartoffelmehl oder 2 Puddingpulver, 20 Gr. oder 2 Ehl. Backpulver. Sirup und Fett aufkochen. Fett dazugeben, tüchtig schlagen und kochen, erst mit etwas Milch den Teig gleichmäßig machen. Zuletzt das mit dem Backpulver gemischte Kartoffelmehl und den Schnee unterziehen. Unterhalb 2 Stunden im heißen Ofen backen.

K o n t a g früh: Milchsuppe, Knädelbrot; mittags: Salat, Kohlrabirollen, Vollkornbrot; abends: Salat, Hefestückchen, Brombeerenbratlinge, Vollkornbrot mit Kräuterquarkaustrich, Brombeerenbratlinge. — K o h l r a b i r o l l e n : 375 Gramm Kohlrabi, Blumenkohl, oder Spinatblätter, Semmel-, Reis-, Grünkern- oder Hefestückchen, 20 Gramm Fett, 20 Gramm Mehl, etwas saure Milch, Salz. — Gemüseblätter, wenn nötig von den Strünken befreien und in wenig Wasser abwaschen (Spinat nur einmal aufkochen!), einige Blätter übermangeln lassen, füllen, zu Rollen formen und in etwas Fett andünken, unter Beigabe des Abweilwassers fertig schmoren, die fertigen Rollen herausnehmen, Tünke mit dem in der sauren Milch verquirlten Mehl binden, gut durchkochen, abschmecken.

D i e n s t a g früh: Müsli mit Obst, Butterbrot; mittags: Röhrlinien, Hefestückchen; abends: Blat- und Gartenlalat, gestrecktes Röhrlin, Vollkornbrot, Röhrlinien.

Marmeladen und Gelees in 10 Minuten mit Opekta



Einheitliches Marmeladen-Rezept:

4 Pfund Sauerbrinchen, Pfirsiche, Aprikosen, reife Stachelbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Pflaumen, Zwetschgen — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerleinern und mit 4 Pfund Zucker unter leichtem Rühren zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann eine Normalflasche Opekta zu 70 Pfg. (bei süßen Früchten nach Belieben den Saft einer Zitrone) hinzurühren, 4 bis 5 Sekunden aufwallen lassen und sofort in Gläser füllen, die heiß verschlossen werden.

Einheitliches Gelee-Rezept:

2 1/4 Pfund (das sind 1 1/4 Liter) leichtem Rühren zum Kochen bringen (abschäumen!). Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann eine Normalflasche Opekta zu 70 Pfennig und den Saft einer Zitrone hinzurühren, nochmals kurz aufwallen lassen und sofort in Gläser füllen. Für Apfelsinen-, Holunderbeeren-, Honig-, Weintrauben- und Zitronen-Gelee gelten besondere Rezepte, die aus dem ausführlichen Rezeptprospekt, der ebenfalls beiliegt, entnommen werden können.

Das ist Stalin!

Der Oberhefter der Sowjets sollte Pope werden. An einem heißen Sonntag des Jahres 1907 wurde von einem Hausdach in Tiflis eine Bombe geschleudert...

Erweiterter Durchbruch der Stalinlinie Smolensk ist genommen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 18. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Durchbruch durch die stark besetzte Stalin-Linie...

Gewaltige Kampfhandlungen verlaufen zu unseren Gunsten

Bei Angriffsvorbereitungen an der Kanalküste vierzehn britische Flugzeuge abgeschossen. Aus dem Führerhauptquartier, 18. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt...

Sowjetkreuzer „Lajlent“ torpediert

Deutsche Schnellboote ließen am 15. Juli in die sowjetischen Gewässer der Biskaya vor und stellten einen Verband sowjetischer Seestreitkräfte...



Nach dieser Brändenprengung auf der Vorkampfbatterie bei Lepel konnte den Siegeszug der deutschen Soldaten nicht anhalten...

Vom Führer ausgezeichnet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 18. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing Oberleutnant Galkand...

Zuchthäuser gegen Deutschland mobilisiert

Ein ganzes Bataillon wurde am Peipus-See gefangen. Eine deutsche Abteilung ließ am 17. 7. beim Vormarsch in Richtung auf Petersburg am Peipus-See auf sowjetischen Widerstand...

Politischer Gefangenentransport zusammengehoßen

Aus Brest-Litwa werden furchtbare Greuelataten berichtet, die die auf Petersburg zurückweichenden Bolschewisten an der wehrlosen lettischen Zivilbevölkerung verübt haben...

Zahlreiche Frauen unter gefallenen Sowjettruppen

Deutsche Infanterieeinheiten, die am 16. und 17. 7. wiederholt hartnäckigen Widerstand namentlich in Waldgebieten niedertampften...

Banzergeschehe auch im ungarischen Abschnitt

Zu den Kämpfen im deutsch-ungarischen Abschnitt an der Ostfront meldet das ungarische Nachrichtenbüro als Ergänzung zum Heeresbericht...

Hefige Luftkämpfe bei Malta

Zehn englische Flugzeuge abgeschossen. — Tobruk erneut bombardiert. DNB. Rom, 18. Juli. — Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut...

Jeder hilft der schaffenden Frau!

Anregungen für Betriebsführer und Nachbarnschaft

Dass der fruchtliche Arbeitswille in der Kriegswirtschaft nicht zu unterschätzen ist, das ist einem wichtigen Teil der Welt, ist einem großen Teil unserer Frauen bewusst geworden. Sie haben mit ihrem Beitrag nicht zurückgehalten und sich Vorurteile und Hemmungen überwindend, zur Verfügung gestellt.

Der Ruf der Führer ist es, der hier überzeugend gewirkt hat, die Hinweise der zuständigen Stellen, vor allem der Arbeitsämter, haben das Ihre dazu getan. Wichtig ist, dass sie sofort ausschlaggebend in dieser Frage ist der Beitrag, den die Betriebe, und da vor allem wieder die Betriebsführer — in ihrem eigenen Interesse — aber auch die Volksgemeinschaft zu leisten haben.

Der Leiter des Arbeitsamtes Dresden, Präsident Dr. Lint, macht hierzu in der „Sächsischen Wirtschaft“ bemerkenswerte Ausführungen, die manche Anregung geben und Rivalitäten auf beiden Seiten beseitigen werden.

Wichtig ist besonders, so betont Präsident Dr. Lint, die Haltung gegenüber den Frauen, die bisher nicht berufstätig waren.

Sie bringen ein wahrlich nicht kleines Opfer. Ein freundlicher Empfang im Betrieb, ein Wort des Dankes und der Anerkennung für ihre Einsatzbereitschaft durch den Betriebsführer ist da wirklich nicht zuviel.

Und wenn diese Frauen, die bisher in ihrer Hauswirtschaft zu bestimmen hatten, nicht vom ersten Tag an die Einsicht in die Betriebsnotwendigkeiten und die Disziplin, die der berufstätigen Arbeiterin selbstverständlich ist, zeigen, dann ist Geduld und Nachsicht mehr am Platze als scharfes Vorgehen.

Der Betriebsführer soll führen: Führung fordert aber in erster Linie Verständnis für die Gefolgschaft, Einfühlungsvermögen gegenüber den neuen Mitgliedern der Gefolgschaft pädagogisches Geschick, um sie für die Betriebsgemeinschaft und für die Aufgaben des Betriebes zu gewinnen und aus ihnen gute und leistungsfähige Arbeitskameraden zu machen.

Führung erfordert ferner die Befehlsgewalt der geeigneten Unterführer.

Ein Meister kann mit seinem urwüchsigen, seinen langjährigen Mitarbeitern durchaus vertrauten Fabrikdeusch gegenüber den an dieses Deutsch noch nicht gewohnten Frauen bewußt großes Unbehagen anrichten. Der Führer darf hier für seinen Unterführer.

Alsdann gilt es, die betrieblichen Einrichtungen zu überprüfen. Die manche Einrichtung läßt sich auch heute noch schaffen, die das Arbeiten erträglicher macht, die die Gesundheit schützt, die dann im Endergebnis auch die Leistung steigert. Das erfordert einen Beitrag, der überhaupt nicht ins Gewicht fällt.

Es gibt Betriebe, in denen auch die Frauen, die aus schweren Herzens den Gang in die Fabrik angetreten haben, ihrer Arbeit und ihres Lebens froh werden.

In diesen Betrieben ist man in aller Regel dann auch mit den Leistungen der Frauen zufrieden; und es gibt Betriebe, aus denen die Frauen fortzukommen suchen, in denen sich die Anträge auf Zustimmung zur Kündigung häufen und in denen die bisher nicht berufstätige Frau niemals heimisch werden wird.

So müssen die Betriebsführer, die auf weitere weibliche Arbeitskräfte rechnen, selbst das Beste tun, um die Lust zur Arbeit zu wecken und den Werbemaßnahmen des Arbeitsamtes Erfolg zu sichern.

Ein weiteres ist notwendig. Viele Frauen, die auch nach der Arbeitsübernahme noch für einen Haushalt, für einen Ehegatten oder wohl gar für Kinder zu sorgen haben, können sich nur zur Halbtagsarbeit bereit erklären.

Rein Betriebsführer hat das Recht, solche Frauen, die ihnen nur zur Halbtagsarbeit zur Verfügung sind, ganzjährig in Anspruch zu nehmen. Sucht man sie gleichwohl ganzjährig anzustellen, wird das als Treuloseität empfunden, macht böses Blut und erschwert die weitere Werbung.

Und wie steht es mit den angeblich immer wiederkehrenden, den Betrieben das Leben so schwer machenden Sonderwünschen der bisher nicht Berufstätigen? Es gibt doch zu denken, daß es wegen solcher Sonderwünsche nur in einzelnen Betrieben zu Schwierigkeiten kommt, und daß in anderen Betrieben ein vertrauensvolles Einvernehmen zwischen Betriebsführern und Gefolgschaft feinstet Unstimmigkeiten aufkommen läßt.

Ein freundliches Eingehen auf Sonderwünsche bedeutet keineswegs ein Kapitulationsgegnüber der Gefolgschaft; es erklärt sich vielmehr daraus, daß die Gefolgschaftsmitglieder den Notwendigkeiten des Betriebes Verständnis entgegenbringen und unbillige Wünsche zurücklassen und die Betriebsleitung den berechtigten Wünschen nach Möglichkeit entgegenkommen sucht.

Präsident Dr. Lint behandelt dann noch Fragen des Kr-

Keine Bewahranstalten, sondern Erziehungsstätten

Die Zahl der RSB-Kindergeräten verbleibt

Man macht sich viel zu wenig klar, was es bedeutet, heute auch nur einen einzigen Kindergarten in Betrieb zu nehmen. Es sind ja nicht nur die Räume zu sichern, dazu zu erheben und einzurichten, man muß bei dem schon sprichwörtlichen Menschenmangel und den vielen berechtigten Anforderungen seitens kriegswichtiger Betriebe auch die erforderliche Zahl Kindergartenmütterinnen und geeigneter Hilfskräfte haben.

Auf der anderen Seite ist die künftige Ausdehnung der Kindergartenarbeit, gleichviel ob es sich um Krippen, Kindergärten, Hort- oder Erntekindergärten handelt, niemals so bedeutungsvoll gewesen wie zur Zeit. Die zunehmende berufliche Inanspruchnahme zahlloser Mütter durch Industrie und Landwirtschaft legt der Gemeinschaft — und deren Exponent ist auf diesem Gebiet ja doch die RSB — die Verpflichtung auf, alles nur Mögliche zu tun, die Kinder zu betreuen.

Dabei ist es von grundsätzlicher Wichtigkeit, daß die RSB-Kindererziehungsstätten eben nicht Bewahranstalten sind, sondern Erziehungsstätten, ohne daß dadurch die selbstverständlichen Erziehungsrechte der Eltern und der Schule über der RSB. berührt werden.

Es ist vielen Müttern auch noch zu wenig bekannt, daß schulpflichtige Kinder im Kindergarten der RSB z. B. nicht nur kameradschaftlichen Anschluß im Spiel erhalten, sondern auch hohem und unter Aufsicht ihrer Schulaufgaben erzielbaren. Daneben wird größte Sorgfalt auf die Körpererziehung und deren Anziehung gelegt.

Mit Freude und Genugtuung erfüllt es uns, daß es im Gau Sachsen gelungen ist, während des Krieges die Zahl der RSB-Kindergeräten insgesamt bisher etwa zu verdreifachen, wenn ein großer Teil dieser Kindergärten natürlich auch als Hilfskindererziehungsstätten eingerichtet werden mußte. Der Ausbau hält aber weiterhin an. Zur Zeit sind es rund 25.000 Kinder, die in Sachsen Tag für Tag diese Stätten besuchen, wobei die

betriebsbuch, an dessen Stelle bei bisher nicht berufstätigen Frauen eine Erfahrungsaussage gestellt wird, kommt auf die teilweise Anrechnung des Arbeitsverdienstes auf den Familienunterhalt zu sprechen und wendet sich schließlich mit den Worten:

„In der Volksgemeinschaft trägt einer des anderen Last“

an den Einzelhandel, der den berufstätigen Frauen durch Entgegenkommen nicht minder zeigen soll, daß ihr Opfer gewürdigt wird, wie das ganze deutsche Volk den berufstätigen Frauen verpflichtet ist. Wer mithilft, ihnen die Arbeit zu erleichtern, ist „Mithelfer zum Endsiege!“

Dresden. Seltener Besuch Ueber Dresden wurde von einem Schüler ein großer Adler beobachtet, der in außerordentlicher Höhe seine Kreise zog. Vom Dresdner Zoologischen Garten wurden ebenfalls Beobachtungen gemacht, wonach der Adler hoch über dem Gelände des Zoo flog. Er dürfte wahrscheinlich aus Südosteuropa stammen.

Dresden. Heidebeere hat begonnen. In den Wäldern der Dresdner Heide hat die Heidebeere begonnen. Stellenweise trifft man auch schon auf die begehrten Pfifferlinge. — Der Sammler, der diese kostbaren Gaben des Waldes sucht, sei aber darauf hingewiesen, daß der Beiz eines Beerenbeeren unerlässlich ist. Jeder trauet auch dazu bei, das wertvolle Gut des deutschen Waldes zu schonen und zu schützen. Das Rauchen im Wald bringt größte Gefahr und ist daher zu unterlassen. Sozifaktia wie Feuer sollte man auch Papierreste vermeiden, die im Wald herumliegend, jedem Sammler nur ein schlechtes Zeugnis ausstellen.

Bad Schandau. 2000 Kurgäste. Der nach Jahren des Niederganges von Jahr zu Jahr stärker um den Aufstieg bemühte Kurort kann die Anwesenheit von 2000 Kurgästen melden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß längst nicht alle Unterkünfte, wie in früheren Jahren, zur Verfügung stehen.

Schland. Reizigkeit gerettet. Eine in Schwirwalde beschäftigte Frau aus dem Sudetenraum erlitt am Rand des Staueses der Spree einen Krampfanfall; sie stürzte den Abhang hinunter ins Wasser. Hilfsbereiten Volksgenossen gelang es, die bereits bewußtlose Frau wieder ans Land zu bringen.

Glauchau. Beim Futtereinfahren zu Tode gekommen. Einem mit Futtereinfahren beschäftigten Bauer in Dennheritz gingen plötzlich die Pferde durch. Der Vater des Bauern wollte die scheuenden Pferde anhalten, wurde aber zu Boden gerissen und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule. Er erlag bald darauf seinen Verletzungen.

Aufbau im Niemandsland des Westfeldzuges

Schlachtfeld wird zur Heimat

Das Vorkfeld — es ist jedem Soldaten, der im heißen Herbst, im langen, bitterharten Winter 1939 oder im Frühjahr 1940 am Westwall lag, ein Begriff. Es darg Gefahren: Vorkämpfer der Maschinengewehrtruppe, heimliche Minenfelder, einen weniger Nähe in Zitadellen verwandelte Bauernhöfe und Gärten; es darg den nächsten Spul über Feuerüberfälle wie das aufstrebende Schweben der Ernternte. Das Vorkfeld war das kommende Schlachtfeld, an dessen Rand man lag. Immer in Bereitschaft, immer des jähren Griffes aus dem Nichts heraus gewärtig. Kein Soldat, der das Vorkfeld kennenlernte, wird es je vergessen.

Als der Führer vor Jahresfrist den Jubel ausgenommenen Heimkehrbefehl an die Bevölkerung der geräumten deutschen Grenzgebiete im Westen erteilte, da wuchsen unter den 637.000 aus der Wäls und von der Saar Tausende, daß ihre Heimat in Zitadellen verwandelte Bauernhöfe und Gärten; es darg den nächsten Spul über Feuerüberfälle wie das aufstrebende Schweben der Ernternte. Das Vorkfeld war das kommende Schlachtfeld, an dessen Rand man lag. Immer in Bereitschaft, immer des jähren Griffes aus dem Nichts heraus gewärtig. Kein Soldat, der das Vorkfeld kennenlernte, wird es je vergessen.

Manch einer wollte und weiß heute noch im Vergangenen, wo ihm die Arbeit fehlte. Wo aber die Dörfer von der Beherrschung freigegeben wurden, dort lagen, allen Herfordnungen

zum Trotz, die Menschen ein und wuchsen gerade in der neu zur Gemeinschaft zusammen wie nie zuvor. Die Partei war zu Stelle. Verpflegungstetten wurden eingerichtet oder bestehende vorverlegt, wenig beschädigte Häuser zuert und notdürftig hergerichtet, damit die Heimkehrer ein Dach über dem Kopf hatten; Barackenlager wurden erstellt oder — wo solche nach der Abwicklung der letzten Westwallbaummaßnahmen frei wurden — bezogen. Ablösung allerorten!

Aus der Zone des Todes wurde die Zone neuen Lebens. Dem Aufbau für den Kampf folgte der Aufbau für den Frieden! Die TA. sich verteidigungsfähige Gebäude ein; das Wiederaufbauamt beim Reichshauptkammer für die Westwall tief Baufirmen, Handwerker, Bauarbeiter und Hilfsarbeiter, zu kleineren Arbeitsgemeinschaften zusammengefaßt, heran. Die Deutsche Arbeitsfront schuf eine Saisonverdienststelle zu deren Unterbringung und Verpflegung. 45 Lager mit rund 10.000 Mann wurden errichtet. In der Zeit härtester Inanspruchnahme dieser Rängen wurden 54.000 Menschen hier von DAF und RSB täglich gemeinsam verpflegt; keine Kleinigkeit, wenn man in Betracht zieht, daß damals fast alle Wege und Stege gesprengt und zerklüftet waren, wo nicht gerade der RSB oder die Männer der Organisation Todt die Vornarbeit oder Nachschubstraßen des Heeres wieder fahrbar gemacht hatten.

Heute sind 114 Dörfer im Westwallgebiet des Gau Westwall in den Neuaufbau einbezogen. Das Bauprogramm 1941 umfaßt 46 Dörfer, von denen 36 völlig neu aufgebaut werden müssen. Und das mitten im Krieg! Bedenken wir, daß hier letztlich gar nichts mehr vorhanden war als Ruinen, kein Vieh, kein Pferd, kein Kargerat — dann dürfen wir stolz darauf sein, wie es heute im Vorkfeld schon aussieht: Und es wird mit jedem neuen Tag wieder mehr zur Heimat. Und es soll nicht nur aufgebaut, es soll neu geordnet werden! Diese Neuaufbau aber ist nationalsozialistisch und darum gründlich.

Sommerliche Einrichtungen der örtlichen Erholungsstellen

nicht etwa mitgerechnet werden. Unsere Kinder sollen gesund und froh heranwachsen. Sie sollen, um es so auszudrücken, davon bewahrt werden, einen heftigen Knack zu bekommen. Die verschiedensten Einrichtungen der Partei wirken da zusammen, und die RSB-Kindergeräten erfüllen eine besondere Aufgabe, für die am dankbarsten die Mütter sind, aber auch die Kinder selbst.

Weitere RSB-Kindererziehungsstätten sind errichtet worden in den Kreisen Riesa, Großenhain, Rammig, Bismarck, Marienberg, Neithen, Plauen und Celadig. (RSB.)

Die Kindergärten im Kreis Dippoldiswalde

Unter den zahlreichen Aufgaben, die die NS-Volkswohlfahrt erfüllt, ist eine der wichtigsten die Sorge für unsere Jüngsten. Durch Einrichtung von Kindergärten, die sich überall ausgebreitet bewährten, trug sie zu einer wesentlichen Entlastung der Mütter bei, die ihre Kleinen im Kindergarten in guter Hut wissen und nun beurlaubt ihren häuslichen oder beruflichen Pflichten nachgehen können. Bereits seit 1937 besteht der RSB-Kindergarten Reichenberg-Bienemühle, bis 1939 entstanden weitere Erntekindergärten in Nassau und in Reichenau. Bei Kriegsausbruch wurden zur Entlastung der Bauernfrauen weitere Kindergärten in Burkardsdorf, Hartmannsdorf, Hermsdorf, Liebenau, Breichendorf und Selkerdorf errichtet. Darüber hinaus entstanden Kindergärten in Altendorf, Dippoldiswalde, Frauenstein, Geising, Glashütte, Kreitzsch, Lauenstein, Olsa, Postendorf, Reinhardtgrünna und Schmalenberg. Ferner wurden Kindergärten in den Umgebungsagern Frauenstein und Reinhardtgrünna errichtet. Zur Zeit gibt es im Kreisgebiet 14 Dauerkindergärten mit 481 Kindern und 8 Erntekindergärten mit 140 Kindern.

Oederan. Zweijähriges Kind ertrunken. In Oederan entfernte sich beim Spiel ein zweijähriges Kind aus dem Elternhaus und ging an einem dort vorüberführenden kleinen Mühlgraben entlang. Der Junge ist dabei wahrscheinlich vom Ufer abgerutscht, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte, denn nach zwei Stunden wurde der Knabe am Wehrteich des Grabens ertrunken geborgen.

Utenburg. Oberleitungs-Omnibuslinie. Der ständige steigende Verkehr des Omnibusbetriebes läßt die Einführung einer Oberleitungs-Omnibuslinie zu einer zwingenden Notwendigkeit werden. Zunächst ist die neue Linie für den Innenring vorgesehen, für den dann gleichzeitig ein Nebenring vorzuziehen einrichtet werden kann. Man rechnet als Bauzeit etwa ein- einhalb bis zwei Jahre.

Die neuen Postwertzeichen. Die neuen Postwertzeichen mit dem Kopfbild des Führers, die — wie kürzlich mitgeteilt wurde — vom 1. August ab zur Ausgabe kommen, werden im gesamten großdeutschen Machtbereich gültig sein, demnach auch im Elsaß, in Lothringen und in Luxemburg. Marken mit Ueberdruck werden für Elsaß, Lothringen und Luxemburg dann nicht mehr hergestellt. Sie können jedoch aufgebraucht werden.

Ueber 51 Geburten auf jede Hebamme. Aus einem Ueberblick über die Tätigkeit der frei praktizierenden Hebammen geht hervor, daß es Ende 1940 in Großdeutschland 24.119 frei praktizierende Hebammen gab, die bei 1.196.103 Geburten und 35.855 Hebegeburten Hilfe leisteten. Wäthin kamen auf jede Hebamme durchschnittlich 51,07 Fälle. 1933 waren es im Jahresdurchschnitt nur 29. Insgesamt haben die frei praktizierenden Hebammen bei rund 72 Prozent der Gesamtgeburten Hilfe geleistet.

Kindermäßigung für volljährige Wehrmachtangehörige. Die Kindermäßigung der Steuergehalte wird unter bestimmten Voraussetzungen auch für volljährige Wehrmachtangehörige und Angehörige der Waffen-SS gewährt. Der Reichsfinanzminister hat in diesen Fällen die Kindermäßigung dahin beschränkt, daß die Kindermäßigung nicht gewährt wird, wenn die Kinder eigenes Einkommen von mehr als 600 RM. jährlich beziehen oder wenn die Kinder verheiratet sind und ihre Angehörigen Familienunterhalt bekommen.

Eine Berufsordnung für die Bauwirtschaft. Im Auftrag des Reichswirtschaftsministers und des Reichsarbeitsministers soll für die gesamte Bauwirtschaft eine Berufsordnung geschaffen werden, die als Grundlage für die neue Reichsarbeitsordnung des Baugewerbes dienen kann und eine gerechte Entlohnung nach dem Leistungsprinzip ermöglicht. Auch in den Handbetrieben sollen für alle Gefolgschaftsmitglieder geregelte Aufstiegsmöglichkeiten vorgesehen werden. Erstmals wird hier der Versuch unternommen, eine einheitliche Gesamtordnung für die Berufe eines ganzen Wirtschaftszweiges durchzuführen.

Rund eine Million Hektar Aufforstungsfläche im Osten. Der Reichsforstmeister und der Reichsführer SS, Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums, haben durch enge Zusammenarbeit die Grundlagen für ein Aufforstungsprogramm im Osten geschaffen. Nach den inzwischen durchgeführten Erhebungen muß, wie das „Neue Bauerntum“ mitteilt, im neuen Osten ohne das Generalgouvernement mit einer Aufforstungsfläche von rund einer Million Hektar gerechnet werden.

Das „Bayer-Kreuz“ ist weit über die Erde verbreitet. Es ist ein Kennzeichen deutscher Arzneimittel, die die Achtung der internationalen Wissenschaft und das Vertrauen von Ärzten in der ganzen Welt gewonnen haben. Arzneimittel mit dem „Bayer-Kreuz“ sind deutsche Heilmittel von Welt Ruf.

Is das „Bayer-Kreuz“ in der Welt bekannt?



Das „Bayer-Kreuz“ ist weit über die Erde verbreitet. Es ist ein Kennzeichen deutscher Arzneimittel, die die Achtung der internationalen Wissenschaft und das Vertrauen von Ärzten in der ganzen Welt gewonnen haben. Arzneimittel mit dem „Bayer-Kreuz“ sind deutsche Heilmittel von Welt Ruf.

ALLERLEI AUS ALLER WELT

Auf der Insel Sachalin leben jetzt etwa 8000 Rentiere. Sie sind aus einem Zuchttier von 3 Tieren hervorgegangen, die vor neun Jahren von der Sowjetregierung dort ausgesetzt worden waren.

Eine Riesentrake wurde dieser Tage bei Suchum im Schwarzen Meer gefangen. Seine Fangarme erreichten eine Länge von über drei Metern.

Kascha darf sich rühmen, die nördlichste gelegene Hühnerfarm der Welt zu besitzen. Sie liegt am 70. Breitengrad jenseits des Polarkreises am Colville-River. Der Besitzer, ein Eskimo, treibt einen schwunghaften Handel mit den dort sehr begehrten Hühneriern.

Einen eigenartigen Gang zur Kleptomanie zeigte ein Stadtverordneter von Lima (Peru). Er entwendete seinen Kollegen sämtliche Füllfederhalter. Bei einer Hausdurchsuchung wurden 76 Diktier vorgefunden!

Die kleine Republik Andorra, zeichnet sich durch verschiedene Merkwürdigkeiten aus. So gibt es dort bei nur 6000 Einwohnern 16 000 Schafe und 4000 Stück Großvieh. In der einzigen Tabakfabrik des Ländchens werden Zigarren von 60 bis 80 Zentimeter Länge hergestellt.

Ein Titan unter den Räsern ist der in Brasilien vorkommende „Titanus giganteus“. Er wird bisweilen mehr als 20 Zentimeter lang.

Früher tauschten die Samojesen ihre Felle lediglich gegen Schwären und Schnaps ein. Seit einigen Jahren aber verlangen sie auf dem Tauschweg für ihre Erzeugnisse in steigendem Maße auch Seife, ein Zeichen für die fortschreitende Zivilisierung des Romabenvolkes.

In einem Kubikzentimeter Gartenerde werden etwa 100 000 Kleintierchen gesunden Dagegen weiß 1 Kubikzentimeter Bienenbrot „nur“ 130 000 und 1 Kubikzentimeter Humusboden 100 000 solcher Lebewesen auf.

Bekannt ist, daß unsere Haut in Form von Schweiß große Mengen von Wasser an die Luft abgeben kann. Weniger bekannt aber ist ihre Fähigkeit, aus der Luft Wasserdampf aufzunehmen und dem Körper zuführen zu können.

Vom klugen Esel und geschelten Kamel

„Du dumme Esel!“ Wie oft hören wir nicht diesen Ausdruck, der sich gegen Leute richtet, die eine Dummheit gemacht haben, eine Dummheit, die so groß ist, daß sie bei — anferer Meinung nach — so abgrundtief dumme Esel verkehrt macht, ist ein „Kamel“. Jemand, der sich besonders dumm anstellt, ist ein „Hornochse“. Alles Kofenworte, die wir täglich und stündlich hören und — auch selbst gebrauchen.

Mit welchem Recht aber eigentlich? Warum nehmen wir an, der Esel sei dumm, der Ochse blöde, das Kamel besonders ungeschickt? Können wir diese Annahme mit irgend etwas beweisen?

Nein! Im Gegenteil, jeder, der viel mit Tieren zu tun hat und sie mit Liebe beobachtet, wird wissen, daß kaum ein Tier mit dumm bezeichnet werden kann. Dumm und blöde werden sie erst in der Gefangenschaft, unter der „Obhut“ des Menschen, der ihnen jede Freiheit, gleichzeitig aber auch jede Sorge um die Nahrung abnimmt!

Den Beweis dafür, daß auch das in der Gefangenschaft, im Stall oder Koppel geborene Tier nicht dumm ist, haben verschiedene Gelehrte erbracht. Ein Berliner Tierforscher hat im Käfig geborene junge Affen in eine Umzäunung gebracht, in der Nahrung für sie so hoch angebracht war, daß sie sie nur mit Hilfe von umherstehenden Leitern und Stäben erreichen konnten. Die kleinen Schimpansen haben — nach stundenlangem Arbeit allerdings — aus Leitern und Tischen endlich eine Treppe erbaut, über die sie an die hoch oben baumelnden Bananen herantasteten konnten. Und damit haben sie gleichzeitig den Beweis dafür erbracht, daß sie nicht nur rein intellektuell handeln, sondern auch überlegen können.

Der gleiche Forscher hat übrigens auch einen Versuch mit Kamelen anstellt, die ja bekanntlich als besonders dumm

gelten. Er hat dabei festgestellt, daß dieses Höcker tier dem Menschen ein guter und treuer, vor allem aber zuverlässiger Kamerad sein kann, vorausgesetzt, daß es stets gleichmäßig gut behandelt wird. Araber haben erzählt, daß jedes Kamel sich den Mann sehr genau merkt, der es schlägt und daß es nie mehr mit ihm etwas zu tun haben will. Weiter befanden sie aber auf Grund ihrer uralten Erfahrungen, daß sie lange vor dem Menschen schon das Herannahen der gefährlichen Wüstenstürme merken und ihren Begleitern durch ihr Verhalten anzeigen. „Das Schiff der Wüste“ verfügt also über eine Sinnesorgane wie kaum ein Mensch — und es ist demnach absolut verfehlt, einen dummen Menschen ein „Kamel“ zu schelten. — Weitläufig am häufigsten hören wir das Schimpfwort „Du Esel!“ Aber auch die liebevolle Bezeichnung hat gar keine Berechtigung. Freilebende Esel gebären tatsächlich mit zu den intelligentesten Tieren, allerdings sind sie faul. Alte, wilde Esel finden nach Jahren noch zu einer ausgiebigen Futterstelle oder zu einem Bach zurück, auch, wenn sie gezwungen werden lange in anderen Gegenden leben müssen. Im Dienste der Menschen allerdings wird er fürstlich, aber nicht aus Dummheit, sondern gewissermaßen aus passiver Resistenz, um sich gegen den Zwang, arbeiten zu müssen, zu wehren.

Lieber der Kopfschmerz werden gesammelt. Die Eingeborenen von Taiwan (Formosa), die in ihrer Jugend zum Teil noch der Kopfjagd fröhlichen, besitzen einen reichen Schatz von Liebern und Volksmedizin, der jedoch vor den neu eingeführten populären Liebern und Schlägern aus Japan rasch schwindet. Die Kaiserliche Universität Taihoku auf Formosa hat daher begonnen, die wertvollsten Lieber und Arzneistoffe der Eingeborenen auf Schallplatten festzuhalten, um sie der Musikforschung und der Nachwelt zu erhalten.

Schwedisches „Pro-Rose“-Gefes. Am 1. Juli ist in Schweden ein neues Gesetz in Kraft getreten, das die nachdrückliche Bestrafung angetrunkenen Kraftfahrer ermöglicht. Gefängnisstrafen von einem Jahre bis drei Jahre zu Ersatzgeldstrafen für mindestens 2 Tage Gefängnis können denjenigen treffen, der eine Alkoholkonzentration von 1,5 Promille im Blut hat. Bei einer Alkoholkonzentration von 0,5 Promille bis 1,5 Promille sind Strafen zwischen sechs Monaten Gefängnis im Höchstfall und Ersatzstrafen für mindestens zehn Tage Gefängnis vorgesehen.

Das Geheimnis des vierblättrigen Klee. Schon im Mittelalter war der Glaube an die glückbringenden Kräfte eines vierblättrigen Kleeblattes allgemein verbreitet. Zum erstenmal findet man diesen Volksglauben in einer Schrift des Tiroler Dichters Winteler, der im 15. Jahrhundert lebte, erwähnt. Er berichtet, daß man jedem Kleeblatt, das vier Blätter trage, die Eigenschaft zuschreibe, seinem Besitzer Glück zu bringen; ein solches Kleeblatt befähige aber auch gleichzeitig, jeden bösen Zauber zu bannen und schwindehastiges Gaukelwerk zu durchschauen. Der Glücksbetalgale, der sich an den vierblättrigen Klee knüpft, deutet ohne Zweifel auf den alten Volksglauben, der in der kreuzförmigen Gestalt des Blattes ein Sinnbild allgegenwärtiger Fruchtbarkeit und Wachstumskraft sah. Denn laue bevor das Kreuz die christliche Bedeutung erhielt, galt

die Kreuzform in der Natur als Zeichen kraftvoller Fruchtbarkeit.

Beim Hören zu Gese. Ein Jäger befand sich in Angermannland (Schweden) auf Vogeljaht. Er durchstreifte das Gebirge und war eine ziemlich steile Wand emporgeklommen. Fast am Ziel, tat er einen Fehltritt, so daß er den Weg nicht nur zurückwies, den er eben mühsam zurückgelegt hatte, sondern noch weiter nach unten glitt. Ohne sich sonderlich zu verletzen, endete der Mann in einer Höhle. Sie war das Quartier eines ausgewachsenen Bären, der ob des unerwarteten „Nesors“, der gewissermaßen vor seine Nase gefallen war, etwas aus der Fassung geriet. Benüßigend betrachtete er den unerwarteten Besuch einigermaßen erschaut. Auch der Jäger war völlig verblüfft. Er dachte gar nicht an Gefahr und Verteidigung, sondern starrte den Bären unentwegt an. Schließlich schien es dem Bären zu dumm zu werden. Er machte leise und trotzte davon. Der Jäger, auf Bärenjaht nicht eingerichtet, tat desgleichen. Er erzählte sein Abenteuer im nächsten Dorf, wo man wohl erstaunt war über das Glück des Jägers, aber nicht über die Anwesenheit des Bären. Das Raubtier ist durch Hunger in die Nähe der Menschen getrieben worden und hat unter dem Viehbestand der Bauern bereits großen Schaden angerichtet.

Praktisch gut, aber in der Theorie schwach. Dänemark, das klassische Land der Radfahrer, ist dazu übergegangen, Unterrichtsstunden im Radfahren probeweise in einigen Schulen einzuführen. Jetzt liegen die ersten Ergebnisse der Abschlussprüfungen vor. Sie scheinen den Erwartungen nicht zu entsprechen, denn von den 129 Teilnehmern einer Mittelschule 3. B. bestanden nur 31. Praktisch waren sie zwar durchaus auf der Höhe und suchten wie die wilde Jagd, aber mit der Theorie, der Beherrschung der für jeden disziplinierten Straßenverkehr erforderlichen Verkehrsregeln, hapterie es ganz gewaltig. Dänische Zeitungen schlagen nun vor, das Radfahren als Pflichtfach einzuführen und im August jeden Jahres in einer Reihe von Landesschulen Prüfungen abzuhalten.

20 000 Jahre altes Fischskelett. Beim Torfgraben auf Fünen wurde auf dem Grunde des Moores das Skelett eines Hechtstörches gefunden, der nach sachkundigem Urteil rund 20 000 Jahre dort gelegen hat. Der Hecht hat demnach in dem damals dort vorhandenen See nach der letzten Eiszeit, der sogenannten Rentierzeit, gelebt. Er ist der älteste Fisch, der im Norden gefunden worden ist, da Schweden und Norwegen noch damals von Eis bedeckt waren.

Eine Bestäule für 250 Goldgulden und 50 Eimer Bier. Auf dem Marktplatz von Barubüh steht eine Bestäule, die der Bildhauer Lepth von 1773 bis 1777 geschaffen hat. Der Vertrag darüber befindet sich heute noch in den alten Stadtbüchern. Der Künstler verpflichtete sich, acht Heiligenfiguren zu liefern und die Säule mit einer Krone und dem böhmischen Löwen zu schmücken. Dafür wurden ihm 250 Goldgulden und von jedem Gebräu ein Eimer Bier versprochen. Da alle 14 Tage gebraut wurde, hat er also etwa 50 Eimer Bier erhalten.

Von Gartenbau und Kleintierzucht

Seidenraupenzucht im Dresdner Zoo

Die Seidenraupenzucht nimmt in Sachsen erfreulicherweise einen immer größeren Aufschwung, zumal sie sich mit ganz geringen Mitteln errichten läßt. Im Rahmen des Tiergärtnerplans ist sie besonders in Stedlungen und nicht zuletzt auch in vielen Schulen des Landes Sachsen besonders ausgebaut worden mit dem Ziel und von ausländischer Rohstoffversorgung unabhängig zu machen.

Eine vorzügliche Seidenraupenzucht ist seit einiger Zeit im Zoologischen Garten in Dresden der Zellenflichkeit zugänglich gemacht worden. Sie ist in einer Form ausgebaut, daß der Besucher die Mühseligkeit hat, bis Ende August die Entwicklung vom Ei bis zum Kokon zu beobachten. Die Dauer der Zucht vom Schlupf bis zum Einspinnen nimmt in der Regel dreißig bis vierzig Tage in Anspruch. Viermal häutet sich während dieser Zeit die Raupe. Sie spinnt in einem Zeitraum von dreißig Stunden bis zu drei Tagen einen Seidensack von 1000 bis 3000 Meter Länge. Die gesponnenen Kokons werden dann der Spinnstoffindustrie zur weiteren Verarbeitung zu. Auf diese Naturseide kann nicht verzichtet werden, da sie durch Kunstseide nicht ersetzbar ist. Naturseide wird gegenwärtig besonders für die moderne Bekleidungsindustrie verwendet.

Seit langem erfährt die Seidenraupenzucht in Sachsen durch Reichsratshalter und Gauleiter Rutschmann, Gauwirtschaftsberater Minister Lent und die Landesbauernschaft besondere Förderung, der sich die vielen Amts- und Parteistellen angeschlossen haben.

Bewirtschaftung von Schafen

In der vergangenen Zeit konnte wiederholt festgestellt werden, daß bei vielen Tierhaltern oder Verbrauchern die Aufsicht über die Schafe oft vernachlässigt wird. Vor allem ist die Aufsicht vernachlässigt, daß das Vieh von Schafzählern und Bewirtschaftern sei. Zur Klärung dieser Frage wird darauf hingewiesen, daß die Schafe unter die Bewirtschaftung fallen und daß auch für Schafzähler keine Ausnahmen zu machen sind. Wer trotzdem ein Schafzähler schlachtet, setzt sich der Gefahr aus, nach den Kriegswirtschaftsbestimmungen scharf in Strafe genommen zu werden. Es sei daher nochmals vor einer Ueberschreitung der Bestimmungen gewarnt.

Blattlausplage in Sicht!

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, müssen wir wiederum mit einem starken Aufstiegen der Blattläuse rechnen. Die grünen, grauen oder schwarzen Tierchen klettern saugend in Massen auf der Unterseite der Blätter von Obstbäumen und Beerentsträuchern, von Kohl- und anderen Gemüsepflanzen und von Biergewächsen aller Art. Die befallenen Blätter rollen sich zusammen, kräuseln sich und nehmen oft eine rötliche Farbe an. Selbstverständlich wird dadurch das Wachstum gehemmt und der Ertrag herabgesetzt. Bei den Obstbäumen kommt es außerdem oft zu einer Verfrüchtung der Früchte. Wie man sich der Blattläuse erwehren kann, ist aus einem Werkblatt ersichtlich, das vom Pflanzenschutzamt der Landesbauernschaft, Dresden 16, Stäbelsallee 2, gegen Entsendung des einfachen Briefpostos kostenlos abgegeben wird. Neben den Blattläusen selbst muß man auch die Ameisen bekämpfen, da diese zur Verbreitung der Blattläuse beitragen. (RSB)



Die Stadtparkassen zu Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein



Die Stadtparkassen zu Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein



Das richtige Wundpflaster für Schnitt-, Quetsch-, Schl. Stich-, Riß- und Brandwunden heißt: TraumaPlast

Das richtige Wundpflaster für Schnitt-, Quetsch-, Schl. Stich-, Riß- und Brandwunden heißt: TraumaPlast

Kleines Land- oder Wochenendhaus mit Garten oder nur Bauland im Ost-Ergebirge zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und ausführlicher Beschreibung unter „S. 2. 1365“ über Anzeigen-Mittler Gismann, Reichen/Ed

Die Kämpfe in der finnischen Wildmark

Auf 80 Kilometer langer Front wurden die Sowjets zurückgeschlagen.

Der an der Front weilende Sonderberichterstatter des DNB, meldet über das finnische Vordringen bei Repola jenseits der Grenze:

Am ersten Tage überwand die finnische Truppe mit Hilfe der Pioniere die sehr stark ausgebauten Sowjetstellungen. In der Wildmark hatten die Bolschewisten Minierungen und sonstige getarnte Hindernisse in großem Umfang angelegt. In der Seelintäuljärvi und Kolvajarvi stellte sich der Feind in den stark ausgebauten Stellungen zum Kampf und leistete unter Aufsicht seiner politischen Kommissare einen erbitterten Widerstand, der jedoch von den finnischen Truppen bei Kolvajarvi durch Umgehung und durch einen Frontalangriff der Infanterie im Zusammenwirken mit den schweren Waffen gebrochen wurde.

Den Finnen gegenüber steht ein vom letzten Winterkrieg nicht unbekannter Feind: die 54. sowjetische Division, die im letzten Winterkrieg bei Ruhmo über zwei Monate lang eingekesselt war und nur durch den Friedensschluss vor der Vernichtung bewahrt worden war. Sie steht wieder unter ihrem Kommandeur Durilow an der finnischen Front und versucht, die Erfahrungen und Taktiken des letzten Winterkrieges für ihre jetzigen Operationen anzuwenden.

In diesem Kampfabschnitt sind die Sowjets in einer 80 Kilometer langen Front überall unter großen Verlusten und Zurücklassung von Material zurückgeschlagen worden. Das Dorf Repola mit seinen großen Grenzfestungen wurde innerhalb zweier Tage durch den Feind eingeäschert. Die Zivilbevölkerung hatte man vorher abgeschoben.

Die Toten der eigenen Truppe haben die Sowjets mitgenommen, um den nachrückenden Finnen keinen Anhalt über die Verluste zu geben. Obwohl die Sowjets auf dem Ostufer der erwähnten breiten Seenlinie starke natürliche Verteidigungslinien innehatten und diese mit starken Artilleriestellungen besetzten, haben die Finnen in schneidigem Zusammenwirken von Infanterie, Pionieren und schweren Waffen diese Stellungen genommen und die mehrfachen Versuche der Bolschewisten, zum Gegenangriff überzugehen, zunichte gemacht. In erbittertem Nahkampf mußte oft die entscheidende Phase des Kampfes ausgetragen werden. So trägt der Krieg in dieser Gegend den Charakter eines typischen Wildmarkkampfes, für den der finnische Soldat durch seine Ortskenntnis besonders geeignet ist.

Wie die finnische amtliche Nachrichtenstelle bekanntgibt, hat die finnische Luftwaffe die Tätigkeit der Landtruppen wirksam unterstützt. Feindliche Eisenbahnverbindungen, Transport- und Panzerzüge, marschierende Truppen, Autosolonen, Laster und Konvois wurden häufig bombardiert und

beschoßen. Durch Vorkreuzer wurden Bahnanlagen zerstört, Züge zum Entgleisen gebracht, Kolonnen zerstreut und Autos, Züge und Panzerwagen in Brand geschossen. Sturzbombenangriffe erzielten Vorkreuzer auf feindliche Artilleriestellungen. Auch die Murman-Bahn wurde bombardiert. In zahlreichen Luftkämpfen blieben die finnischen Jäger fast ausnahmslos siegreich. Seit Beginn des Krieges wurden von den Luftstreitkräften und Flakabteilungen 136 feindliche Flugzeuge abgeschossen, zahlreiche andere beschädigt. Demgegenüber lehnten seit Beginn des Krieges elf eigene Flugzeuge nicht zu ihrem Startpunkt zurück.

Jugendkohortrupp in Finnland gegründet

Auf Initiative des Ingenieur-Majors Suola-Avirta, eines Vorkämpfers für die deutsch-finnische Zusammenarbeit, sind in Finnland Jugendkohortrupps gegründet worden, die die Aufgabe haben, den wachsenden Bedarf an Arbeitskräften wirksam zu unterstützen und die in Sonderdiensten Verwendung finden. Der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, Stadtsführer Helmut Böckel, richtete aus diesem Anlaß ein herzlich gehaltenes Telegramm an Suola-Avirta.

Mehrere tausend Bolschewisten gefangen

Bei dem Vormarsch deutscher Truppen in Richtung Peterburg wurden am 17. Juli sowjetische Streitkräfte in einer kleinen Stadt umzingelt und zum Teil vernichtet, zum Teil gefangen genommen. Der deutsche Vorkoß ging so überfallartig vor sich, daß neben mehreren tausend Gefangenen eine große Zahl leichter Feldhaubitzen und Flak, zwei Batterien Bierlinge, 4000 Pferde und über 100 Lastkraftwagen erbeutet wurden. Die Verluste der Bolschewisten betragen dort über 1000 Tote.

Neben einem schwer bewaffneten Panzerzug und zahllosem Kriegsgüter wurden noch bisherige Schätzungen 3000 Gefangene eingebracht. Darunter befindet sich ein ganzes Frauen-Bataillon und vier Jungkommunisten-Kompanien.

Noch fünf Millionen Arbeitslose in U.S.S.R. Der Washingtoner Vertreter des U.S.A.-Konts für produktive Arbeitslosenfürsorge (Works Progress Administration) erklärte, daß trotz weitgespannter Hilfsprogramme noch fünf Millionen Menschen arbeitslos seien.

Kroatische Ulfasche-Jugend gebildet. Der kroatische Staatsführer Dr. Pavelitch verfügte die Bildung der Ulfasche-Jugend, die die Jungen und Mädchen des Landes vom 7. bis zum 18. Lebensjahr umfassen wird. Zum Jugendführer wurde der ehemalige Staatssekretär für Propaganda Dr. Ivo Orsinić ernannt.

Sowjetische Luftpiraten

Sowjetbomber mit deutschen Hohenheitszeichen (Von Kriegsberichterstatter Wilfried von Doen)

(D.N.B. W.R.) Die ungeheuren, noch nie dagewesenen Verluste an bolschewistischen Flugzeugen sind auch den Sowjetfliegern selbst nicht verborgen geblieben. Es hat sich bei ihnen herumgesprochen, daß gegen Deutschland fliegen gleichbedeutend mit dem häßlichen Tode ist. Sie ist am Ende ihrer Kraft, die sowjetische Fliegerei, und so greift sie jetzt zu den gemeinsten, jeder anständigen Kriegsführung höhnisch sprechenden Methoden.

Die Kriechkolonnen unserer Panzerdivisionen sind es gewohnt, gelegentlich von Sowjetfliegern angegriffen zu werden. Man kennt schon die Motorengeräusche der Martin-Bomber, man geht rechtzeitig in Deckung. Die Flak ist auf dem Posten und bereitet jedem Angreifer einen warmen Empfang.

An diesem Tage war es in der Luft ziemlich still. Nur selten gelang es den Bolschewisten noch, unsere Flak- und Jagdposten zu durchbrechen. Da vernahmen wir plötzlich das bekannte und abwechselnde Motorengeräusche eines Sowjetbombers. Alle Blicke, alle Gläser wendeten sich in diese Richtung. Nein, wir mußten uns getäuscht haben. Die Bolschewisten gehen im allgemeinen nicht unter 500 Meter. Diese Maschine aber brauß im Tiefflug über die Straße. Es wird einer unserer dreimotorigen Jerrörter sein.

Und jetzt erkennt man auch ganz deutlich zunächst die gelben Flügelspitzen und dann das deutsche Balkenkreuz.

Der Marsch geht weiter, die Flak schweigt. Doch da! Es öffnen sich die Bombenschächte! Die ersten gewaltigen Detonationen erreichen die Luft. Reihenweise in unsere Marschkolonnen! Aus dieser niedrigen Höhe von etwa 50 bis 60 Meter ist ein gezielter Abwurf keine Kunst. Die vermeintliche deutsche Maschine zielt nach dem Abwurf heiß hoch. Jetzt laden die Flak-MGs. Zu spät, der sowjetische Bombardier ist tot, gewinnt an Höhe, verschwindet in der Wolkenbede.

Seine deutschen Hohenheitszeichen sind genau so einwandfrei erkannt worden wie seine sowjetische Herkunft. Das Churhillsche Kreuzemärchen von deutschen Soldaten in fremden Uniformen hat bei seinen Genossen in Moskau Schule gemacht. Das Churhillsche und andichten wollte, diese Gemeinheit haben die Bolschewisten wahr gemacht.

Der Mißbrauch fremder Uniformen und Hohenheitszeichen ist wohl das niederträchtigste, das in einem Krieg begangen werden kann.

Jeder anständige Soldat wird sich mit Abscheu von jenen Verbrechern abwenden, die sich dieses struppellose Mittel zunutzen machen.

Amliche Bekanntmachungen

Beginn der Heidelbeerernte

Auf Grund der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 19. Juni 1933 — S. G.B.L. S. 92 —, die das vorzeitige Ein sammeln von wildwachsenden Heidel- und Preiselbeeren verbietet, wird der Beginn der Heidelbeerernte wie folgt festgelegt:

- im Bezirke des Forstamtes Rarsdorf vom 15. Juli 1941 ab,
- im Bezirke des Forstamtes Rechenberg-Bienenmühle vom 28. Juli 1941 ab,
- im Bezirke der Forstämter Schmiedeberg, Bärenfels, Hirschsprung-Altenberg und Frauenstein vom 4. August 1941 ab.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden auf Grund von § 25 Ziffer 1 des Forst- und Feldstrafgesetzes vom 26. Februar 1909 — S.G.B.L. S. 277 — bestraft.

Wer ohne Erlaubnischein beim Sammeln von Beeren und Pilzen betroffen wird, wird nach § 14 des Sächsl. Forst- und Feldstrafgesetzes bestraft.

Dippoldiswalde, am 15. Juli 1941 Der Landrat

Für die zu unserem 25 jährigen Betriebsjubiläum übermittelten guten Wünsche und Aufmerksamkeit danken wir herzlichst.

Uhrenfabrik
Glashütte Sa., im Juli 1941. Karl W. Höhnel

Ihre Verlobung beehren sich anzukündigen

Gore Porck
Herbert Schiller

Ehemnitz/Sa. 19. Juli 1941 Glashütte/Sa.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlichst.

Paul Machulek und Frau
Hanna geb. Pöhner

Hannover 18. Juli 1941 Weising

Bei Stockschnupfen

und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Delphinien hergestellte Klosterfrau-Schnupfwasser seit über hundert Jahren ausgezeichnet bewährt. Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Meibergwein erzeugt.

Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originalbottle zu 50 Pfg. (Inhalt 4 gr), monatlich ausreichend, erhalten Sie in Apotheken und Drogerien.

Hauptvertrieb: Werner Kunisch, Altenberg. Druck und Verlag: F. H. Kunisch, Altenberg.

N.S.-Frauenshaft / Deutsches Frauenwerk Glashütte

Der Wandertag nach dem Brettkönig ist auf Mittwoch, den 23. Juli, verlegt. Abgang 20 Uhr am Moritz-Großmann-Platz.

Nach Dresden in Wehrmacht-Kantine tüchtige, ehrliche, solide Kantinengehilfin

für den Verkauf sofort gesucht.

Kantine Adolf-Hitler-Kaserne Königsbrüder Str. 86 Eing. Schimpffstr.

Einige Zentner Streustroh

sowie alte Speisekartoffeln zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des B.L. in Altenberg.

Kinderwagen

preiswert abgegeben Geising, Teplitzer Str. 182 II.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieb. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Marie verw. Rothe geb. Busch

danken wir allen denen, die durch ihr Mitgefühl in so reichem Maße durch Schrift und Blumenschmuck der viel zu früh von uns Gegangenen gedachten. Besonders Dank dem Feierabendkreis und Herrn Pfarrer Beer für seine tröstenden Worte. Dir aber, liebe Mutter, ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“

In tiefer Trauer:

Glashütte, 15. Juli 1941 die Hinterbliebenen

Wir suchen größere Posten Ebereschonbeeren

(in Trauben) angereift, nicht vollreif, gegen Kasse zu kaufen. Körbe und Säcke werden auf Wunsch gestellt.

Gehs & Co., Aktiengesellschaft, Dresden N 6 Leipziger Str. 7-13 - Abteilung Einkauf

Ratskeller-Lichtspiele Altenberg

Sonntag 2. 5. 8.20, Montag 8.20 Für Jugendl. unter 18 Jahren verboten

Ein Wien-Film mit

Paul Hörbiger, Hilde Weisner, Maria Andergast, Michael Bohnen, Rudolf Prack, Richard Romanowsky, Anton Pointner

Urwüchsig, echt und lebensfroh wie der liebe Augustin ist auch dieser Film

Paul Hörbiger begeistert alle

Beiprogramm:

Die Deutsche Wochenschau „Die Sache mit der Uhr“ „Ein Tag in Schönbrunn“



Der liebe Augustin

Heimarbeit

(Montage oder ähnliche) als Nebenbeschäftigung gesucht. Angebote unter B. W. 13 Dippoldiswalde postlagernd.



Die beliebteste Ausflugsstätte mit dem schönsten Rosengarten der Umgebung Die gute Küche / Eigene Backwaren Für Dabeingebliedene der schönste Ferien-Ausflug Planschbecken für Kinder und Erwachsene Liegewiese Ein Besuch lohnt sich! Ergebenst ladet ein Karl Krodol.

Religiöse Nachrichten

Glashütte, Sonntag 10 Uhr Predigtgottesdienst. Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 15 Uhr Feierabendkreis. Bärenfels, Sonntag 1/29 Uhr Predigtgdt. (Gedächtnisfeier für Erwin Arndt). 10 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag, d. 22., 8 Uhr Christl. Frauenverein im Fuhause. Mittwoch, d. 23., Großmütterchen, Pfarramt, 3 Uhr. Frauenstein, 10 Uhr Predigt (H. Bächner), 11 Uhr Rgd. Liebenau, 1/29 Uhr Predigt (H. Bächner), 1/210 Uhr Rgd. Johnsbach, Sonntag 1/29 Uhr Predigtgottesdienst (H. Beer). Dittersdorf, Sonntag 20 Uhr Abendgottesdienst (H. Beer).